Lippspringer Anzeiger

Lokal- und Heimatzeitung für Stadt und Amtsbezirk Lippspringe

Badezeitung

Tageszeitung für Jedermann Publikationsorgan vieler Behörden

Erscheint an allen Werktagen und kostet durch die Post oder durch unsere Boten monatlich 1.80 RM einschließlich Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Briefträger, unsere Geschäftsstellen in Lippspringe und Paderborn sowie unsere Boten entgegen. Fernsprecher: Amt Paderborn 3213, Postscheck-Konto: Hannover Nummer 14342, Telegramm-Adresse: Anzeiger Paderborn

Anzeigenpreise: Die 30 Millimeter breite Millimeterraumzeile 10 Pfennig, für Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 8 Pfennig, amtliche Anzeigen 10 Pfennig, Sammelanzeigen 15 Pfennig. Im Reklameteil die 89 Millimeter breite Millimeterraumzeile 50 Pfennig. In Konkursfällen oder bei Zwangsbeitreibung erlischt jeder Preisnachlaß. Gerichtsstand: Paderborn

Gratisbeilagen: Illustrierte Wochenschau, Sonntagsglocken, Heimatbote, Sport vom Sonntag, Am stillen Herd, Frauenwelt, Landwirtschaft

Nr. 68 | Blatt | Samstag, den 19. März 1932 | 27. Jahrgang

Große Polizeiaktion gegen die NSDAP.

Überall Haussuchungen.

Bei den Nationalsozialisten in Preußen.

Auf Anordnung des preußischen Ministers des Innern Severing wurden in ganz Preußen bei allen Gaustellen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei umfangreiche polizeiliche Haussuchungen vorgenommen, wobei zahlreiche Schriftstücke beschlagnahmt wurden. Es wurden nicht nur die Bureauräume der Parteistellen durchsucht, sondern vielfach auch die Privatwohnungen der Gauleiter. Die Polizeiaktion erfolgte zum gleichen Zeitpunkt an allen Plätzen des preußischen Staatsgebietes, am Donnerstag vormittag um 10 Uhr. Durchsucht wurden vor allem auch die SA.-Heime nach Schriftstücken und nach Waffen. Nach Mitteilung von zuständiger preußischer Seite, ist die Aktion erfolgt, weil an amtlicher Stelle die Auffassung besteht, daß von der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei Handlungen vorbereitet würden, die mit den Gesetzen nicht im Einklang ständen. In einer langen amtlichen Erklärung wird dargelegt, worauf sich die Vermutungen der preußischen Regierung begründet, und es wird zum Schluß der Erklärung gesagt, daß die Nationalsozialisten zum Bürgerkrieg rüsten. Die preußische Regierung werde dem nicht länger zusehen.

Die amtliche Begründung der Haussuchungen.

Der für die große Polizeiaktion gegen die Nationalsozialisten in Preußen verantwortliche Minister des Innern Severing begründet das Vorgehen mit längeren Ausführungen, die mit folgendem beginnen:

„Die polizeilichen Feststellungen im Gesamtgebiet des Freistaates Preußen haben ergeben, daß am Wahltage die sogenannten SA.-Formationen der NSDAP. in Alarmbereitschaft standen. Die Anordnung dieser Maßnahme war von der Münchener Befehlsstelle ergangen. Es kann nicht die Aufgabe der preußischen Behörden sein, sich mit dieser Befehlsstelle über die Gründe der „Alarm"-Anordnung auseinanderzusetzen. Denn es kommt weniger darauf an, ob für die Maßnahmen „legale" Motive oder illegale Absichten maßgebend waren, als vielmehr darauf, daß viele Gruppen der NSDAP. im Lande bei der Durchführung des „Alarms" sich schon auf gewaltsame Auseinandersetzungen einrichteten. Es ist auch belanglos, ob die Leitung der NSDAP. die Vorbereitungen ihrer Parteibezirke zum Bürgerkrieg offiziell billigt oder verleugnet. Die vielfachen Feststellungen der Polizei in fast allen Gebieten des preußischen Ostens und Nordens lassen keinen Zweifel darüber aufkommen, daß „System" in den Vorbereitungen lag und das mit dem Temperament einzelner örtlicher Führer nicht erklärt werden kann. Sie waren auch nicht erst am Tage der Präsidentenwahl angeordnet, sondern schon vor längerer Zeit getroffen. Bringt man sie mit den prahlerischen Reden der NSDAP.-Führer vor der Präsidentenwahl in Verbindung, dann gewinnt man den Eindruck, daß mindestens viele Gruppen- und Unterführer der SA. ernste Gewaltmaßnahmen ins Auge gefaßt haben."

Es werden dann

Einzelheiten

aus den Berichten gegeben, die der Minister aus den verschiedenen Teilen des Landes erhalten hat:

Im Kreise Oldenburg in Holstein sei den Angehörigen der SA. aufgegeben worden, sich am 12. März für längere Zeit mit Proviant zu versehen. Der Grund für diese Anordnung sei die Absicht gewesen, die SA.-Leute auf Kraftwagen nach Berlin zu transportieren. In den Tagen vor der Wahl hätten SA.-Kommandos bei den Landwirten Quartier gemacht für das bevorstehende Zusammenziehen größerer SA.-Formationen. Überall seien dann auch am Wahltage im südlichen Holstein Zusammenziehungen der SA. in größeren Trupps beobachtet worden. Im Kreise Süd-Tondern (Schleswig) hätte ein SA.-Führer in einer vertraulichen Führerbesprechung auf die Notwendigkeit schleuniger Aufstellung von SA.-Reserven hingewiesen, da nun die aktive SA. vom Lande fortgezogen werden müßte. Die aktive SA. müsse den zur Macht gekommenen Hitler

in den Großstädten unterstützen,

da dort die Polizeikräfte nicht ausreichten. Die aktive SA. würde für diese Tätigkeit Gewehre aus den Beständen der Polizei erhalten!

Dann sagt der Bericht weiter: Gleichzeitig mit dieser Zusammenziehung der SA. geht die verstärkte unterirdische Arbeit in der staatlichen Polizei. In Flugblättern, die illegal verbreitet wurden, forderte die NSDAP. die Polizeibeamten auf, weder Gummiknüppel noch Schußwaffen gegen Nationalsozialisten oder SA.-Leute anzuwenden. Die Verhaftung des Schutzpolizeileutnants Lange in Berlin habe den Nachweis dafür erbracht, daß auch die Nationalsozialisten versuchen, Polizeibeamte zum Verrat von Dienstgeheimnissen zu verleiten. Die Verhafteten hätten gestanden daß sie auf Veranlassung von Nationalsozialisten Pläne der polizeilichen Waffen- und Munitionslager an maßgebende Stellen der NSDAP. weitergeleitet haben.

Der Bericht kommt dann auf

Waffenfunde

zu sprechen, die in den letzten Tagen bei Nationalsozialisten gemacht wurden, und sagt, diese Funde ständen in krassem Widerspruch zu der von Hitler sogar beschworenen Verleugnung aller Gewaltpläne. Es folgen dann kurze Berichte über Funde von Waffen, Munition, Sprengmaterial und Ausrüstungsgegenständen im Kreise Einbeck (Hannover), im Kreise Salzwedel (Altmark) und im Kreise Pinneberg (Holstein). Bei Zusammenstößen bei der Wahlpropaganda seien ebenfalls in einer großen Anzahl von Fällen Schußwaffen bei Nationalsozialisten festgestellt worden.

Bei einer Haussuchung im Gaubureau der NSDAP. Berlin seien Alarmbefehle gefunden worden, die auf eine

Einschließung von Groß-Berlin

abzielten. Auch hier habe die Polizei genau gegliederte Anordnungen für den Alarmzustand, über die Marschbereitschaft, über die Ausweichquartiere für die Führer gefunden. Es hätten auch nicht genaue Anweisungen über die Mitnahme der Kassen, Beseitigung der Akten, die Besetzung der Fernsprechstellen, Zusammenstellung von Transportkommandos, Einrichtung von Sanitätsscharen usw. gefehlt.

Es seien ferner Pläne gefunden worden, die eine Einschließung Berlins durch Berliner SA.-Einheiten mit Unterstützung der im weiteren Umkreise von Berlin in der Provinz zusammengezogenen SA.-Formationen vorsähen. Auf die gleiche Absicht deute auch ein Alarmbefehl der Standarte 149 der SA im Gausturm Ostmark (Schneidemühl) hin. Dieser Befehl enthalte genaue Anweisungen. Es seien genau ausgearbeitete Mobilmachungspläne, genaue Anweisungen für die Organisierung des Transportes der Verpflegung und Bewaffnung der SA. Detailliert seien die Sammelpunkte für die einzelnen SA.-Formationen und die Anmarschstraßen angegeben. Zum Transport seien Autos und Lastkraftwagen der Pg.s zu benutzen; wo diese nicht ausreichen, seien Lastkraftwagen zu mieten oder zu requirieren. Viehbestände, Kartoffeln und Erbsen seien durch SA.-Kommandos sicherzustellen. Bäckereien zu besetzen.

Die Waffen der Landesverteidigung

sollen von dem Sturmführer beschlagnahmt und an die SA.-Leute verteilt werden. In den Unterkunftsorten sollen die Gemeindevorsteher und Landjäger durch Sonderkommandos festgesetzt, die Fernsprechagenturen und Telephone besetzt und sämtliche An- und Abfahrtwege durch Wachen gesichert werden.

Der amtliche Bericht sagt an dieser Stelle wörtlich:

„Selbstverständlich wird auch hier wieder das Vorgehen mit einem gewaltsamen Umsturz durch Kommunisten und Reichsbanner getarnt. Trotzdem wird zugegeben, daß die SA. nicht dazu da ist, die bestehende Ordnung zu schützen. Im Gegenteil, es heißt wörtlich: „... Je mehr die politischen Gegner sich gegenseitig verbluten, desto besser für uns. Jede Schwächung der Gegner — also auch in diesem Falle der Schupo — ist eine Stärkung der NSDAP. ..." Genau wird in diesen Mobilmachungsanweisungen dargelegt, wie die Vereinigung mit den benachbarten SA.-Formationen von Pommern und der Neumark zugeschehen hat, wie der Weitertransport in Richtung nach Berlin erfolgen muß."

Aus allen diesen Feststellungen zieht der amtliche Bericht

den Schluß,

daß eine große Anzahl der in den SA. und SS. organisierten Mitglieder von dem Ernst der Absicht der Leitung überzeugt sein mußten, in der Zeit der Präsidentenwahl auch mit Gewaltmitteln vorzugehen. Die Reichsleitung habe auch selbst einiges getan, um bei ihren Unterorganisationen diese Annahme hervorzurufen. Dies gehe aus dunklen Redewendungen einiger Führer, aus verschiedenen zentralen Rundschreiben und Ausweisungen hervor. So fordere ein Rundschreiben Angaben über die Verurteilung von Nationalsozialisten; zweifelsohne mit der Absicht der Vorbereitung einer Amnestie für den Zeitpunkt der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten!

Ein Rundschreiben vom Februar d. J des Inspekteurs der Motorstürme und -staffeln der NSDAP. aus München gebe die Richtlinien für Reichsrelais, das durch Kraftwagen und Motorräder von Nord- und Mitteldeutschland bis nach München zu organisieren sei. Dieses Reichsrelais und die Richtlinien sollen in Kraft treten, wenn das ausgegebene Stichwort mitgeteilt wird. Das letzte Stichwort hieß:

„Großmutter gestorben Max".

Auf dieses Stichwort hin sollten alle die erlassenen Kriegs- und Alarmvorschriften in Kraft treten!

Zum Schluß sagt der amtliche Bericht:

„Alle diese Vorbereitungen haben mit Politik, mit staatspolitischer Erziehung oder weltanschaulicher Beeinflussung der NSDAP.-Anhänger nicht das geringste mehr zu tun. Das sind schlechthin Vorbereitungen und Rüstungen für den Bürgerkrieg, die von dem Vorwand, nur für Unruhen von kommunistischer Seite zu gelten, nicht gedeckt werden. Sie sind ein frivoles Spiel mit dem Feuer, dem die preußische Staatsregierung nicht länger zusehen wird. Eidliche Versicherungen auf die Legalität der nationalsozialistischen Organisationen können die preußischen Verwaltungsbehörden nur dann respektieren, wenn die Praxis der NSDAP. mit den Eiden der Führer im Einklang steht. **Die preußische Regierung ist jedenfalls nicht gesonnen, sehenden Auges eine Armee aufrüsten zu lassen, die nicht nur auf eine Herabminderung der Staatsautorität hinausläuft, sondern auch ein ständiges Element der Beunruhigung sein muß!"**

Es ist also anzunehmen, daß Severing noch besondere Maßnahmen zum Kampf gegen die Nationalsozialisten vorhat.

Reichswehr und NSDAP.

Ein braunschweigisches Blatt veröffentlicht einen angeblichen nationalsozialistischen Erkundungsbericht über das in Celle stehende Reichswehrbataillon. In dem Bericht wird behauptet, daß es sich sowohl bei den Offizieren als auch bei den Mannschaften zum allergrößten Teil um sichere Nationalsozialisten handele. Das Reichswehrministerium teilt hierzu mit, daß ihm diese Behauptung bereits seit einem Jahr bekannt sei. Die Behauptungen seien seinerzeit Gegenstand einer Untersuchung gewesen, die auch nicht den Schatten eines Beweises für ihre Richtigkeit ergeben habe.

Das Reich nicht beteiligt.

Wie von zuständiger Reichsstelle mitgeteilt wird, ist das Reich an der polizeilichen Aktion gegen die Nationalsozialisten in Preußen völlig unbeteiligt. Die Untersuchung ist vom Reich weder angeregt noch angeordnet worden.

Was sagen die Nationalsozialisten dazu?

Von der Zentrale der NSDAP. in München wird parteiamtlich mitgeteilt:

Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei erklärt schon jetzt, daß sie alle nur möglichen rechtlichen Maßnahmen sowie die Verwaltungs- und Verfassungsklage ergreifen wird, um dem unerhörten Vorgehen des preußischen Innenministeriums entgegenzutreten, das geeignet ist, die von der NSDAP in vorbildlicher Weise gehaltene Ruhe und Ordnung zu gefährden und künstliche Unruhestimmung in der Öffentlichkeit hervorzurufen, wo sie ohne die Maßnahmen der preußischen Polizei nicht vorhanden ist.

Die Leitung der NSDAP. in Berlin erklärt:

Die Berliner Polizei hat mit Haussuchungen und Beschlagnahmen größten Stils gegen die NSDAP. eingesetzt. In den meisten Fällen wurden

sämtliche Schriftstücke zum Polizeipräsidium

gebracht und damit jegliche Arbeit der Geschäftsstellen unmöglich gemacht. Der stellvertretende Gauleiter Dr. Meinshausen setzte sich sofort mit dem Berliner Polizeipräsidenten Grzesinski persönlich ins Benehmen, um sich über das Vorgehen der Polizeiorgane zu beschweren. Polizeipräsident Grzesinski verweigerte die Angabe der Gründe für die Aktion und stellte lediglich Beschwerde beim preußischen Minister des Innern anheim.

Auch im Reichsinnenministerium wurde von nationalsozialistischer Seite sofort schärfster Protest gegen das Verhalten der Berliner Polizei eingelegt und das sofortige Eingreifen des Ministers Groener gefordert.

Hitler gegen Severing.

Eine Erklärung wegen der Regierungsmaßnahmen.

Die Pressestelle der Reichsleitung der NSDAP. veröffentlicht eine längere polemische Erklärung Adolf Hitlers zum Vorgehen des preußischen Innenministeriums.

Der nach altem Rezept aufgezogene Verhaftungs- und Beschlagnahmerummel soll der Oeffentlichkeit die Meinung suggerieren, die National-zialistische Partei und ihre Organisationen beabsichtigen ungesetzliche Maßnahmen in einem Augenblick zu ergreifen, da die legale Entwicklung ihr ohnedies bereits die Stellung der stärksten Partei Deutschlands gegeben. Der preußische Innenminister, Dr.

Geheimsitzung des Völkerbundssonderausschusses.

Die Krisenhilfe für die Donaustaaten.

Die deutsch-französischen Gegensätze.

In den vertraulichen Besprechungen, die jetzt von deutsche Seite in Genf mit Vertretern der französischen, ungarischen und österreichischen Regierungen geführt worden sind, hat sich bisher lediglich ergeben, daß die Gegensätze zwischen der deutschen und französischen Auffassung über die weitere Behandlung der französischen Donaupläne nach wie vor bestehen.

Von deutscher Seite ist klar zum Ausdruck gebracht worden, daß eine Blockbildung der fünf Donaustaaten ohne Beteiligung Deutschlands wirtschaftspolitisch nicht annehmbar ist und daß zunächst Verhandlungen zwischen den vier europäischen Großmächten England, Deutschland, Italien und Frankreich für zweckmäßig und notwendig erachtet werden.

Von französischer Seite wird dagegen jetzt eine außerordentlich rege Tätigkeit entfaltet, um die österreichische und ungarische Regierung zu einer

Annahme der französischen Pläne

zu bewegen, nach denen in nächster Zeit eine Konferenz der fünf Donaustaaten unter Ausschluß der europäischen Großmächte stattfinden soll.

Die Frankreich entgegenkommende Haltung der englischen Regierung wird in Zusammenhang mit der Zusage der französischen Regierung gebracht, den 15prozentigen Zollzuschlag auf alle englischen Waren für die englische Kohlenausfuhr aufzuheben.

Die englischen Pläne

gehen in der Richtung, daß zunächst eine Konferenz der fünf Donaustaaten stattfinden soll, sodann Sachverständige der Großmächte eine Prüfung der finanziellen Lage der fünf Donaustaaten durchführen. Sodann soll eine weitere Konferenz der vier europäischen Großmächte in Basel unter Teilnahme der fünf Donaustaaten stattfinden, in der die Frage der finanziellen Hilfe für die fünf Donaustaaten in Form einer gemeinsamen Aktion der Großmächte für diese Staaten erörtert werden soll. Auf englischer Seite zeigt sich in erster Linie ein Interesse für die

Kredithilfe für die Donaustaaten,

um eine Mobilisierung der umfangreichen in den Donaustaaten eingefrorenen Kredite Englands zu erreichen.

Das Memorandum der deutschen Regierung zu der Donaufrage ist in französischen Regierungskreisen auf starke Ablehnung gestoßen. Man erklärt, die deutsche Regierung übersehe die Tatsache, daß für die Donaustaaten gegenwärtig die Kreditfrage im Vordergrund steht. Der deutsche Vorschlag auf Gewährung von Vorzugszöllen wäre zur Überwindung der Krisenlage dieser Staaten völlig unzureichend.

Waffenstillstandsbedingungen für den Fernen Osten.

Der Sonderausschuß des Völkerbundes für den japanisch-chinesischen Streit behandelte die Waffenstillstandsbedingungen, die in Schanghai zwischen Vertretern der chinesischen und japanischen Regierung unter Mitwirkung der Gesandten von England und Amerika ausgearbeitet worden sind.

Nach diesen Bedingungen sollen die chinesischen Truppen bis zur endgültigen Regelung in ihren jetzigen Stellungen bleiben und die japanischen Truppen aus dem internationalen Konzessionsgebiet nach und nach zurückgezogen werden. Außerdem soll ein gemischter Ausschuß aus neutralen Mitgliedern die Truppenbewegung überwachen.

Der japanische Vertreter teilte dem Ausschuß mit, daß gegenwärtig neue Verhandlungen über den endgültigen Waffenstillstand in Schanghai stattfinden. Einzelheiten über die Verhandlungen dürfe er jedoch nicht bekanntgeben. Aus der Erklärung des chinesischen Vertreters ging hervor, daß noch weitgehende Gegensätze bei den Waffenstillstandsverhandlungen bestehen, da Japan politische Bedingungen, insbesondere die Aufhebung des Boykotts, verlangt habe, während die chinesische Regierung die Verhandlungen auf rein militärische Fragen zu beschränken suche.

Der Ausschuß stellte sich auf den Standpunkt, daß die japanischen Forderungen als politische Bedingungen angesehen werden müßten, deren Berücksichtigung in den rein militärischen Waffenstillstandsverhandlungen unzulässig sei.

Geheimsitzung des Völkerbundssonderausschusses.

Ueber die mandschurische Frage.

Der Sonderausschuß des Völkerbundes hielt am Donnerstagabend doch noch eine Geheimsitzung in Abwesenheit der Vertreter Japans und Chinas ab. Er erörterte die Frage ,inwieweit das Mandschureiproblem jetzt von neuem in die laufende Streitregelung eingezogen werden soll. Im Ausschuß setzte sich schließlich der englische Standpunkt durch, wonach ein besonderer Auftrag für den Lytton-Ausschuß nicht notwendig sei, da der dem Lytton-Ausschuß bereits erteilte Auftrag sowie die Völkerbundsentschließung vom 4. März eine Regelung aller chinesisch-japanische. Streitfragen vorsehe. Der Ausschuß wird vorläufig nicht zusammentreten. Dem Präsidenten Hyman ist die Einberufung des Ausschusses überlassen worden.

Heimatlicher Kalender

Merkblatt für den 19. März.

Sonnenaufgang	6⁰⁰	Mondaufgang	14⁴⁰
Sonnenuntergang	18⁰⁰	Monduntergang	5⁰⁰

1873: Der Komponist Max Reger geb.

Was soll unser Junge werden?

Die Schulentlassungen stehen vor der Tür, und für viele Eltern erhebt sich damit die Frage: Was soll unser Junge werden?

Für die Berufswahl, die die wirtschaftliche Grundlage des Lebens abgibt und häufig für das ganze Schicksal des Menschen von ausschlaggebender Bedeutung ist, sind in erster Linie die wirtschaftlichen Verhältnisse der Eltern und die persönliche Neigung des Kindes maßgebend. Beidem wird man nach Möglichkeit Rechnung tragen müssen. Allein als dritter Faktor kommt noch die persönliche und körperliche Eignung des Kindes dazu. Krankheit, Entlassung und Arbeitslosigkeit mit allen ihren schrecklichen Folgen entspringen oft aus nichts anderem als der Tatsache, daß der rechte Mann nicht am rechten Platze steht. Deshalb sollte gerade der Arzt als Berufsberater stets mitgehört werden; denn nur er wird in der Lage sein, die persönliche und körperliche Eignung des einzelnen entsprechend zu werten. Wird doch so mancher Beruf fälschlich als besonders leicht gehalten, ohne es in Wirklichkeit zu sein. So kann z. B. die als leicht geltende Tätigkeit im Büro wegen Mangels an frischer Luft und an körperlicher Bewegung oder die Ausübung des Friseurberufes durch den Staub und das viele Stehen manchem verhängnisvoll werden. Tuberkulosegefährdete sollten nicht in Berufen mit starker Staubentwicklung, also nicht als Heizer, als Bergarbeiter, als Schornsteinfeger, Tischler oder Tabakarbeiter Verwendung finden. Wer zum Plattfuß neigt, ist ungeeignet für den Beruf als Kellner, als Bäcker oder Schlächter. Die Tätigkeit in der Gärtnerei oder Landwirtschaft spielt sich zwar häufig im Freien ab, aber sie ist vielfach doch recht anstrengend und für denjenigen, der zu Erkältungen neigt, durchaus nicht zu empfehlen.

Auch körperliche Fehler machen für gewisse Berufe ihren Träger ungeeignet. So paßt ein Bucklicger nicht zum Schneider oder Uhrmacher, ein Farbenblinder nicht zum Chauffeur oder Eisenbahner und dergl mehr.

Ganz ähnlich liegen die Verhältnisse bei den Frauenberufen, bei denen noch mancherlei in der Natur und den Funktionen des weiblichen Körpers liegende Berücksichtigung verlangen.

Wer also sein Kind vor Entmutigung im Berufe und vor Krankheit bewahren will, der höre und befolge auch in den Fragen der Berufswahl stets den Rat des Arztes, sowohl vor dem Eintritt in die Tätigkeit als auch in den Jahren der Lehre.

Dr. K.

— **Kriegerwaisen lernen den Haushalt.** Die seit 1927 für Kriegerwaisen und Kinder Schwerbeschädigter vom Landesfürsorgeverband der Provinz Westfalen mit gutem Erfolg unternommenen hauswirtschaftlichen Lehrgänge werden auch in diesem Jahre in gleicher Weise fortgeführt. Die Bestimmung, nach der die Kriegswaisen die Zusatzrente nicht mehr erhalten, wenn sie nicht einer Berufsbildung zugeführt werden, sollte besonderen Anlaß geben, bei der Berufsberatung der Kriegerwaisen auf die Ausbildung in Haushaltungsschulen mehr als bisher hinzuweisen. Das neue Schuljahr beginnt am Montag, den 2. Mai ds. Jrs. Anmeldungen zu diesen Kursen sind an die Bezirksfürsorgeverbände zu richten, die sie dem Landesfürsorgeverband einreichen. Die Anstaltsleitungen sehen in diesem Jahre ihre besondere Aufgabe darin, die Schülerinnen in der heutigen Notzeit praktisch und richtig zu schulen und ihre Kenntnisse den veränderten Verhältnissen der Haushaltsführung anzupassen.

— **Bedarf an Nachwuchs im oberen Justizdienst.** Die großzügigen Reformmaßnahmen, die im Jahre 1921 eine anderweite Verteilung der Geschäfte der in Rechtspflege und Justizverwaltung tätigen Beamten einleiteten, haben im früheren mittleren Dienst bezgl. der Geschäfte des Urkundsbeamten und der Justizverwaltungsdienststellen zu einer Absonderung der wichtigeren Aufgaben von den einfacheren geführt. Unter Zusammenfassung mit denjenigen Richtergeschäften, die auf Grund des Reichsentlastungsgesetzes vom 11. März 1921 dem Rechtspfleger übertragen worden sind, ist ein neu umgrenzter Aufgabenkreis für die Beamten des oberen Justizdienstes geschaffen worden. Einer der Vorteile dieser Neuerung war, daß für die Laufbahn des oberen Justizdienstes in den letzten zehn Jahren fast gar keine Supernumerare eingestellt zu werden brauchten, da genügend vollgeprüfte Kräfte zur Verfügung standen. Inzwischen ist aber eine starke Ueberalterung

---

H. c. Severing, weiß, daß die legale Machtergreifung durch die NSDAP. nur noch eine Frage der Zeit ist. Der völlige Verfall der SPD. des Herrn Ministers Severing ist durch die Reichspräsidentenwahl einwandfrei festgestellt Nun soll diese Polizeiaktion in letzter Minute eine neue Handhabe sein, auf dem Wege weiterer Ungesetzlichkeiten und Verfassungsbrüche das herrschende System noch einmal zu retten.

Die NSDAP. hat noch bei jeder bisherigen Wahl am Wahltage bzw. schon in der Nacht vorher ihre SA.- und Vertrauensleute zusammengezogen, weil diese die gesamte Wahlarbeit in der Nacht zum Wahltage und am Wahltage selbst durchzuführen und etwaige Ueberfälle auf Parteigenossen zu verhindern haben.

Von der geplanten Zusammenhaltung der SA.- und SS.-Männer in ihren Vereinslokalen wurde in meinem Auftrag das Reichsinnenministerium durch meinen Stabschef in Kenntnis gesetzt. Stabschef Röhm teilte diese beabsichtigte Maßnahme dem Vertreter des Reichsinnenministeriums eine Woche vorher amtlich mit. Ein Einspruch dagegen wurde nicht erhoben.

Bezüglich der anderen ins einzelne gehenden öffentlichen Beschuldigungen des Herrn Severing gegen die NSDAP. habe ich sofort durch meine Parteidienststellen Erhebungen vornehmen lassen. In den bisher untersuchten Fällen hat si chbereits die völlige Haltlosigkeit der Severingschen Unterstellungen ergeben.

Diese Aktion wird ebenso in ihrem Ausgang die unbedingte Gesetzlichkeit der Nationalsozialistischen Partei und ihrer Handlungen erweisen, wie umgekehrt den wirklichen Hintergedanken dieses polizeilichen Kunstgriffes enthüllen.

*

Im Zusammenhang mit diesen Vorgängen hat die Reichstagsfraktion der NSDAP. ein von Dr. Frick und Gregor Strasser unterzeichnetes Telegramm an den Reichsinnenminister Groener gesandt. In dem Telegramm wird schärfster Protest gegen die Haussuchungen erhoben und die Aktion als Wahlmache bezeichnet. Auch von der preußischen und Provinziallandtagsfraktion sind Protesttelegramme beim Innenminister eingegangen.

Falls der Landtag dem Direktorium das Mißtrauen aussprechen sollte, würde es schwer sein, mit einem solchen Landtag weiter zu verhandeln. Was dann mit dem Landtag geschehen würde, könne sich jeder selbst vorstellen. Zaunius erklärte, daß alle Maßnahmen, die im Rahmen des Statuts lägen, eine rein litauische Angelegenheit seien. Er hoffe, daß auch mit Deutschland sich die Beziehungen einrenken würden, sobald sich der künstlich aufgebauschte Alarm gelegt habe.

Aussprache über die lippische Wirtschaftslage.

Gefahr weiterer Stillegungen.

Das Landespräsidium in Detmold hatte die Vorstände der Industrie- und Handelskammer sowie Landwirtschaftskammer zu einer Besprechung der Wirtschaftslage geladen. Die Aussprache diente dem Zweck, die gegenwärtige Lage zu klären und gegebenenfalls eine Einwirkung auf die Reichsregierung vorzunehmen. In der Aussprache wurde die Lage der heimischen Landwirtschaft, der Industrie und des Handwerks besprochen und insbesondere auf die Gefahr weiterer Stillegungen von industriellen Betrieben hingewiesen. Landwirtschaftskammer und Handwerkskammer werden, nachdem die Industrie- und Handelskammer bereits schriftlich Stellung genommen hat, nunmehr auch ihrerseits dem Landespräsidium entsprechende Schriftstücke einreichen.

Deutscher Memelschritt in London.

Zaunius verhöhnt die Unterzeichnermächte.

Der deutsche Geschäftsträger in London, Graf Bernstorff, hat im englischen Außenministerium die ernsten Auffassungen der Reichsregierung über die Lage im Memelland zum Ausdruck gebracht.

Der litauische Außenminister Zaunius äußerte sich in Kowno über die Memelfrage. Er bestritt es energisch, daß ihm von einem Schritt der Unterzeichnermächte etwas bekannt sei. Er nehme daher an, daß es sich entweder um eine Provokation oder einen Vertrauensbruch handle, durch die die Stimmung „Deutschtümler" im Memelgebiet gehoben werden solle.

Bei Meinungsverschiedenheiten über die Auslegung des Memelstatuts könnten die Unterzeichnermächte höchstens an Litauen mit der Bitte um Aufklärung herantreten. Selbst eine Auflösung des Landtages dürfe zu einer Meinungsverschiedenheit mit den Unterzeichnermächten nicht mehr führen, da diese diesbezügliche Hinweise im Völkerbundrat ohne Widerspruch zur Kenntnis genommen hätten. Der Fall Böttcher müsse von den übrigen Memelfragen getrennt werden.

Paderborner Stadttheater

Zapfenstreich.

Schauspiel in 4 Akten von Franz Adam Beyerlein

Den starken Erfolg, den Beyerlein beim Erscheinen dieses fast drei Jahrzehnte alten Schauspiels zu verzeichnen hatte, war weniger begründet in dem literarischen Werte des Stückes oder seiner weitgreifenden Wirkung, als vielmehr durch den behandelten Gegenstand selbst, nicht zuletzt durch die Unerschrockenheit und Kühnheit der Kritik mit der Beyerlein an das damalige Militärsystem herang ing, obschon es vielen im Lande als eine geheiligte und unantastbare Staatseinrichtung erschien. Hieraus erklärt sich auch die heftige Polemik, die damals der Zapfenstreich in den deutschen Blätterwald hineinblies. Und doch wäre dieser Lärm keineswegs nötig gewesen. Seien wir doch ehrlich! Was Beyerlein in diesem Schauspiel behandelt und geißelt: Standesdünkel, Ueberheblichkeit, falscher Ehrbegriff und doppelte Moral — sind sie lediglich als militärisches Kritärium zu werten, oder lasten sie nicht gleich einer unaustilgbaren Erbschuld auf der gesamten bürgerlichen Gesellschaft, von der der Soldatenstand doch nur ein (wenn auch besonders begünstigter) Ableger war und wahrscheinlich auch künftig bleiben wird. — Im übrigen ist es die alte Geschichte, die wir hier erblicken: Die Geschichte eines verführten Mädchens, das schließlich als Opfer seines leidenschaftlich-liebewarmen Herzens und Gesellschaftlicher Vorurteile endet. —

Das hervorstechendste Merkmal der Aufführung war ihre in allen Teilen wohlgelungene Abrundung und Ausgeglichenheit, die nicht unwesentlich dazu beitrug, daß der Kontakt zwischen Bühne und Zuschauerraum von Anfang bis zu Ende erhalten blieb. Der militärische Ton wurde genau getroffen, die einzelnen Soldatentypen konnten durchweg als treffliche Charakterzeichnungen gelten. Die beste Leistung dieser Art möchten wir Otto Will-Rasing zuerkennen, der in seinem Wachtmeister Volkhardt die ehrliebende, aufrechte und dabei warmherzige Soldatennatur altpreußischen Gepräges herausstellt. In einem merkbaren Gegensatz hierzu stand der von Artur Stieg vertretene Leutnant v. Lauffen: In Gestalt und äußerer Haltung zwar ein echter Leutnant, innerlich aber willensschwach und haltlos, ein schwankendes Rohr, das jedem Luftzuge nachgab. Einen ganz anderen Kerl dagegen lernten wir in dem Leutnant v. Höwen kennen, den Heinz Klinck vorzuführen hatte. Wenn auch nicht ganz frei von Standesurteilen, so wußte er sie doch zurückzudrängen und in allen Dingen die nüchterne Ueberlegung und den hausbackenen Verstand walten zu lassen. Nicht weniger sympathisch mutete der Unterwachtmeister Helbig an. Ronald Werkentin zeichnete ihn mit einer solchen überzeugenden Treue, daß der Zuschauer die Herzensnöte des um Liebe und Glück betrogenen Soldaten förmlich mit empfand. Neben diesen, mit dramatischem Ernste behandelten Soldatentypen stehen andere mit mehr oder weniger komisch wirkenden Einschlag. Da ist zunächst der von Hugo Klaff vertretene Vizewachtmeister Queiß, ein wackerer und lieber Kamerad, aber ein ausgesprochener Weiberfeind, der den alten Erfahrungssatz huldigt, daß hinter allem unheilvollen Geschehen irgend ein Weib steckt. Eine stark in die Karrikatur hinübergreifende Gestalte brachte Otto Roland mit seinem Rittmeister Graf Lehdenburg auf die Bretter. Ungeniert und unbekümmert um die Würde und das Ansehen des hohen Gerichtshofes legte er sich in seinen Gehaben und Bemerkungen nicht den geringsten Zwang auf und hatte damit die Lacher auf seiner Seite. Eine Type für sich war Felix Kroll als Gerichtsordonnanz. Den Höhepunkt in der Charakterkomik erreichte Georg Born mit seinem pfiffig-tollpatschigen Michalek, in Sprache und Benehmen die überkommene Figur eines Offizierburschen polnischer Herkunft. Die einzige Frauenrolle hatte Gertrud Hoffmann als das Wachtmeistertöchterchen Klärchen inne. Ein frisches, verstandeskluges Mädchen, herzenswarm aber nur da, wo sie in leidenschaftlicher Liebe zu dem LeLutnant v. Lauffen schwelgte. Erich Klopsch und Horst Bredensteiner statten ihre Rollen als Vorsitzende des Kriegsgerichts mit Verständnis und Würde und Anstand aus.

Die Aufführung hinterließ bei allen Zuschauern einen nachhaltigen Eindruck.

dieser Beamtengruppe eingetreten und es macht sich — besonders bei plötzlicher Geschäftssteigerung und bei Vertretungen — das Fehlen des jugendlichen, elastischen Elements bemerkbar. Die daraus folgende Notwendigkeit, jetzt in größerem Maße Nachwuchs einzustellen, hat kürzlich auch der Beamtenausschuß des Preußischen Landtages anerkannt. Er stimmte deshalb dem Antrage des Hauptausschusses zu, die Zahl der Anwärter für den oberen Justizdienst in einem den Bedarf entsprechenden Umfange zu erhöhen, nachdem die Regierung erklärt hatte, daß die zur Verfügung stehenden Kräfte nicht ausreichten.

!! **Annahme von Privattelegrammen in den Schnell- und Eilzügen durch das Zugbegleitpersonal.** Zugtelegramme werden unter nachstehenden Bedingungen befördert:

a) Es werden nur gewöhnliche Telegramm in offener Sprache nach Orten innerhalb Deutschlands auf Kosten und Gefahr des Absenders zugelassen. Ausgeschlossen sind mithin Preßtelegramme und Telegramme in chiffrierter oder verabredeter Sprache.

b) Das Telegramm muß in deutschen oder lateinischen Buchstaben niedergeschrieben sein, einen verständlichen Sinn ergeben, darf nicht mehr als 14 Wörter und keine die Gebührenberechnung erschwerenden Vermerke wie „D-Dringend", „RP-Antwort bezahlt" usw. enthalten.

c) Die Telegrammgebühr ist die gleiche wie die der gewöhnlichen Telegramm (Wortgebühr 15 Pfg., Mindestgebühr 1,50 M.); außerdem wird eine Sondergebühr von 20 Pfg. für die Vermittlung von den Reisenden erhoben.

Paderborner Stadtchronik

vom 18. März 1932.

Nochmals die Vorgänge in der Wahlnacht

Ueber die Vorgänge in der Wahlnacht in Paderborn kursieren in der Staot sehr viele Gerüchte. Es geht dabei, wie dies bei Gerüchten immer der Fall zu sein pflegt, sie enthalten neben Tatsächlichem, stets auch ein oft großes Maß von Uebertreibungen. Man spricht auch von vielen Festnahmen und nennt dabei Namen von Leuten, die frei erfunden sind. Wünschenswert wäre es gewiß, wenn eine amtliche Darstellung der Vorgänge erfolgte. Die Ermittlungen in der Angelegenheit sind allerdings ziemlich weitgehende und auch noch nicht abgeschlossen, was schließlich mit der Grund dafür sein wird, daß ein polizeilicher Bericht darüber noch aussteht. Dadurch ist andererseits natürlich allen Gerüchten Tür und Tor geöffnet. Um vielen Anfragen an uns entgegenzukommen und den mannigfachen Unrichtigkeiten zu begegnen, wollen wir unseren Bericht darüber, in Nummer 64, nach uns gewordenen Mitteilungen ergänzen.

Es ergibt sich zunächst, daß man in allen Wahlgruppen Befürchtungen über etwaige Demonstrationen in dieser Nacht hegte, zumal das Wahlfieber diesmal auf dem Siedepunkt angelangt war. So hatte der Jungdo Befürchtungen vor einer Demolierung oder Beklebung seines Vereinskastens bei Hester und stellte daher eine Nachtwache. Die Befürchtungen richteten sich gegen die Nazis. Die „Nazis" selbst wieder, hatten Befürchtungen, daß in dieser Nacht etwas gegen sie unternommen werden sollte. Sie beorderten daher eine Reihe Parteiangehöriger, welche die Nacht in dem „Braunen Haus" verbringen sollten. Dies ist auch geschehen. Von der Anwesenheit dieser Leute konnte indes von Außen nichts bemerkt werden. Am Abend vor der Wahl selbst fand im Kaiserhof die Versammlung der Sozialdemokraten statt, die abgesehen von dem scharfen Schlußwort des Vorsitzenden, Stadtverordneten Lücking, ruhig verlief. Die Besucher der sozialdemokratischen Versammlung hatten sich auch schon seit Stunden verlaufen, als der Tumult selbst sich gegenüber ereignete.

In den Reihen der „Volksfront" hatte man natürlich ebenfalls Befürchtungen, die sich gegen die Nazis und die Kommunisten richteten. Alle diese Befürchtungen scheinen keinen tatsächlichen Hintergrund gehabt zu haben. Man hörte weder von Demonstrationen der Nationalsozialisten noch von solchen der Kommunisten. Letztere haben sich überhaupt in der Wahlnacht kaum bemerkbar gemacht. Man hatte in diesem Lager wohl auch noch von der letzten Demonstration genug.

Die Schuld an den Vorgängen haben, wie festzustehen scheint, Gruppen, die für die Kandidatur Hindenburg wirkten, und unter Führung von Angehörigen bzw. Führern verschiedener Gruppen standen. Nach Mitternacht traten ihre Klebekolonnen in Tätigkeit, um u. a. an besonderen Häusern ihre Kleckserei durchzuführen. Dieser Unfug ist bereits in unserem ersten Bericht in gebührender Weise vermerkt worden. Gegen 2 Uhr nachts wurden dann größere Trupps Leute bemerkt, die am Rosentor sich sammelten. Dort wurde die Parole nach dem Nazihaus ausgegeben, und nun ging es zur Kampstraße. Wie Augenzeugen berichten, stellten sich die Demonstranten vor dem „Braunen Hause" in zwei Gliedern auf und der Skandal nahm mit Rufen: „Hitler verrecke auf der Strecke" usw. seinen Anfang.

Im sogenannten „Braunen Hause" blieb es wie Augenzeugen berichten, zunächst still, man soll auch von außen nicht haben sehen können, daß Leute in der Geschäftsstelle waren, da kein Licht sichtbar war. In der Bahnhofstraße soll vorher der über 60 Jahre alte Tischler Wilhelm Rose schon von der Klebekolonne angepinselt und mißhandelt worden sein und als R. nach dem „Braunen Haus" lief, angeblich um die Nazis zu warnen, wurde er wieder angegriffen. Es entspann sich ein Wortwechsel zwischen ihm und dem offenbar stark beteiligten Parteisekretär Arntz, wobei das Wort Feigling gefallen ist. Dies soll dann das Zeichen zum Beginn einer großen Schlägerei geworden sein, zwischen Anhängern verschiedener Richtungen, die sich hier nach und nach angesammelt hatten. Wie erhitzt die Gemüter übrigens waren, zeigt folgendes Wortspiel. Aus einem Nachbarhaus wurde gerufen: Ihr wollt Hindenburgwähler sein, schämt Ihr Euch nicht? Ihm wurde die Antwort: Komm nur herunter, wir schlagen Dir usw. Die Nachbarschaft, die von dem Radau erschreckt, aus den Betten an die Fenster eilte, soll auch versucht haben, mit Wassergüßen die erhitzten Gemüter abzukühlen. Inzwischen vollzog sich auch die Demolierung des Einganges zum Nazibüro. Dabei wurde dem genannten Rose der Arm glatt durchgehauen. Man rief nach der unsichtbaren Polizei. Ein Passant eilte schließlich zum Polizeibüro. Er soll dafür mit Fußtritten traktiert worden sein. Kurz als dann die Polizei erschien, löste sich die Demonstration auf, die Teilnehmer zerstoben nach allen Richtungen auseinander und der nächtliche Spuk hatte sein Ende erreicht.

So ungefähr war der Verlauf der Demonstrationen der Wahlnacht, die für einige der Beteiligten und Anstifter böse Folgen haben dürfte. Die Polizei hat inzwischen eine ganze Reihe von Personen, Mitläufer und Augenzeugen vernommen. Das bisherige Ergebnis der Untersuchung war, daß auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft außer dem bereits genannten Arntz zwei junge Angestellte, Josef Füller und Hans Boedeker in Untersuchungshaft genommen wurden. In der Bürgerschaft wird diese Art Demonstration allgemein verurteilt. Man kann ein derartiges Vorgehen nicht verstehen, auch dann nicht, wenn den Vorgängen, wie man sagt, einige gemütlichere Bierstunden vorhergegangen sein sollen. Wo war in der Wahlnacht die Polizei? Auch diese Frage wird oft gestellt. Sie störte weder die Klebekolonnen noch den Aufmarsch zum Rosentor, noch den Auftritt im Kamp, obschon diese Tatstelle nicht weit von ihrem Standort liegt. Es ist bedauerlich, daß man hier wieder von einem Versagen des polizeilichen Nachtschutzes sprechen muß. Durch ihn hätte doch wohl einiges verhütet werden können. Die Vorgänge zeigen natürlich auch wie weit der politische Haß gediehen ist, aber auch wie gefährlich es ist, in Versammlungen öffentlich von den „Fäusten" zu sprechen. Nachdem man durch das Frühwahlrecht — ein Kardinalfehler der Nachkriegszeit — die Politisierung der Jugend bis in die Schulbänke getragen hat — es liegen dazu ja klassische Beispiele vor — ist die Verantwortung der Alten und Führer bestimmt gewachsen und damit auch ihre Pflicht, die Auswüchse im politischen Kampf mit ihrem Hader und Haß zu bekämpfen.

*

(:) **Das Osterangebinde für die Steuerzahler.** Wie aus der Tagesordnung der heutigen Stadtverordnetensitzung hervorgeht, ist die Erhebung einer Kreisumlage notwendig von der 125 000 M. auf die Stadt Paderborn entfallen. Zu ihrer Deckung wird beantragt: die Erhöhung der Bürgersteuer um 150 Proz., die Erhöhung der Gewerbesteuer, eine kleine Erhöhung der Steuer vom Grundvermögen und die Verdoppelung der Gemeindebiersteuer.

)-(**Prüfung am staatlichen Lyzeum Pelizaeus.** Am 10. und 11. März fand unter dem Vorsitz von Oberschulrat Hellwig, Münster, die Prüfung im Turnen, Schwimmen und in der Orthopädie statt. Sämtliche 32 Bewerberinnen bestanden die Prüfung. Der Lehrgang für Turnen, Schwimmen und Orthopädie bleibt auch weiterhin an der Anstalt bestehen. Auf die Anzeige in der heutigen Nummer wird hingewiesen.

— **Charakter der Dampfkesselüberwachungsvereine.** Nach einem Urteil des Reichsfinanzhofs sind, wie die Deutsche Beamtenbundkorrespondenz erfährt, die Dampfkesselüberwachungsvereine in Preußen keine Körperschaften öffentlichen Rechts. Sie können sich darum nicht auf die Befreiungsvorschriften des § 2 Nr. 3 des Körperschaftssteuergesetzes berufen. Die Dampfkesselüberwachungsvereine in Preußen sind nach diesem Urteil nicht ausschließlich gemeinnützig und sind auch keine Berufsverbände.

(!) **Goethe-Feier im Stadttheater.** Die Goethefeier zum Gedenken des 100. Todestages Goethes findet Dienstag 22. März (Goethes Todestag) statt und bringt eine Aufführung des herrlichen Schauspiels „Egmont" mit der gewaltigen Musik von Ludwig van Beethoven, die von dem gesamten Orchester des Reiter-Regiments Nr. 15 Paderborn unter Leitung von Musikdirektor Müller-Daube Detmold ausgeführt wird. Mit dieser Vorstellung schließt die diesjährige Spielzeit mit einer Aufführung von größter Bedeutung die alle Theaterfreunde Paderborns zu einer Goethegemeinde am Dienstag vereinigen wird um zugleich durch stärksten Besuch für die Erhaltung des Paderborner Stadttheaters zu werben.

:: **Der Viehmarkt zu Paderborn** findet nicht am 22., sondern bereits am Montag, den 21 März auf dem Turnplatz statt. (Siehe Anzeige.)

Aus Nah und Fern

:: **Soest.** Schüsse auf einen Personenzug. Auf der Strecke Soest—Sassendorf, in unmittelbarer Nähe des Stadtparks, wurde gestern nachmittag der um 17,13 Uhr in Soest einlaufende Personenzug beschossen. Die sofort angestellten Ermittlungen haben ergeben, daß mit einem Gewehr kleineren Kalibers geschossen worden ist. Von den in dem Zuge befindlichen Reisenden, der Zug war stark besetzt, wurde glücklicherweise niemand getroffen.

Herford. Vor einen Güterzug geworfen. In der Nähe des Anschlußgleises der Brauerei Gebr. Uekermann fand man auf den Schienen der Reichsbahn eine männliche Leiche. Die Ermittlungen ergaben, daß es sich um einen Bielefelder Straßenbahnschaffner handelte, der den Tod fand, indem er sich vor einen Güterzug warf. Was ihn dazu trieb, ist unbekannt.

Detmold. Dr. Thunert bleibt in Haft. Der prakt. Arzt Dr. Thunert, der kürzlich unter dem dringenden Verdacht mehrerer Verbrechen gegen § 218 verhaftet wurde und außerdem mit einem geheimnisvollen Mädchentod (§ 218) in Verbindung gebracht wurde, hatte Haftbeschwerde eingelegt. Die Strafkammer hat diese Beschwerde nach eingehender Begründung abgelehnt. Dr. Thunert bleibt weiter in Haft.

Das Neueste vom Tage.

Vom Freitag bis 13 Uhr.

Tardieu wieder in Paris.

Paris 18. März. Der französische Ministerpräsident **Tardieu** ist heute früh von Genf nach Paris zurückgekehrt. Nach seinen Aeußerungen, sind die Schwierigkeiten bez. der Donauunion nicht behoben worden. Ein englisches konservatives Blatt hebt hervor, daß die Meldungen von einer Verständigung Frankreichs mit England in dieser Frage unrichtig sei. England bestehe darauf, daß die Verhandlungen auf der einen Seite von den vier Großmächten: Frankreich, Italien, Deutschland und England, und auf der anderen Seite von den fünf Donaustaaten geführt werden müßten.

Keine Wahlreform in Frankreich.

Paris, 18. März. Die Kammer hat nach langer Nachtsitzung heute früh die Wahlrechtsvorlage erledigt. Mit 72 Stimmen Mehrheit wurden alle Abänderungsvorschläge der Rechten abgelehnt. Es tritt lediglich eine Vermehrung der Sitze von 612 auf 615 ein.

Kleine Funkmeldungen

In **Wilna** explodierte auf einem Felde eine **Granate,** die Arbeiter gefunden hatten. Vier Arbeiter wurden getötet.

Der **Aufstand in der Mandschurei** nimmt größeren Umfang an. Ein chinesischer General sammelt die losen Banden, um sie zu einem Vormarsch auf Mukden zu organisieren.

Die Verhandlungen wegen **Einstellung der Feindseligkeiten vor Schanghai,** stießen auf neue Schwierigkeiten. Von Japan fehlen noch die Instruktionen und China sucht wirtschaftliche Forderungen, mit in die Bedingungen einzuschließen; während Japan Aufgabe jeglichen Boykotts japanischer Waren verlangt.

Dem **japanischen Parlament** ging eine Vorlage betr. Auflegung einer Anleihe von 110 000 000 M., zur Deckung der Kriegsausgaben zu.

Wetterbericht.

West- und Mitteldeutschland stehen weiter unter dem Einfluß von Kaltluftzufuhr. Die Freitagnacht brachte wieder leichten Frost.

Wettervorhersage für Samstag:
Bei nördlichen Winden wechselnd bewölkt und heiter, leichter Nachtfrost.

Schneebericht:
Das **Sauerland** meldet Freitag: Frost, aber nur mäßige Sportgelegenheit.

Sprechsaal

(Für Form und Inhalt von Sprechsaalartikel übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.)

Bad Lippspringe. An der Höckerstraße ist durch die Errichtung eines massiven Zaunes eine derartige Verschandelung des allgemeinen Bildes eingetreten, daß 99 Proz. der Bürger nur ein Kopfschütteln hierfür haben. Ich erlaube mir, zu fragen, haben die in Frage kommenden Herren denn ein derart unempfindliches Auge, daß sie nicht im Voraus die Unmöglichkeit der durch den Zaun gezogenen Linie einsehen mußten?

Ohne jeden städtischen Grund wurde der neuen Straße bereits damals ein unangebrachter überflüssiger Bogen gegeben und heute haben wir das Malheur vor Augen, daß das Trottoir auf einer Seite drei verschiedene Breiten aufweist. Soweit mir bekannt, ist doch seinerzeit beschlossen worden, das Trottoir in gleichlaufender Linie mit der Straße zu errichten. Das Betrüblichste an der Errichtung des unglücklichen Zaunes ist jedoch die Tatsache, daß in vorliegendem Falle den ureigensten Interessen eines Anliegers stattgegeben wurde. Jeder Bürger kann sich mit Recht zu gegebener Zeit hierauf berufen und denselben Vorteil für sich verlangen. Es wurde dadurch ein Präzidenzfall konstruiert, der nur durch die Beseitigung des neuen Zaunes aus der Welt geschafft werden kann. Sollte dies nicht geschehen, dann wurde bereits heute die erste Verschandelung des auf dem Weberplatz zu errichtenden neuen Ehrenmals glücklich vollbracht. **Jomeli.**

Druck und Verlag der Paderborner Anzeiger und Verlagsdruckerei A.-G. in Paderborn. Geschäfts- und Schriftleitung Martin Wagner in Paderborn.

Am Palmsonntag
sind die Geschäfte von 11—6 geöffnet



9.80
Spezialmodell, mahagoni echt Boxkalf, Orig. Goodyear Welt

7.90
Nachtschatten, echt Chevreau, sehr fesches Frühjahrs-Modell

Vorher jeder zu
Tack
Paderborn, Westernstr. 34
Fernspr. 3376

Eilers Schuhhaus
Rosenstraße 2

Für Kommunion und Konfirmation

Lackspangen

27–30: 3.90 4.50 5.50 | 31–35: 4.90 5.50 | 5.90 | 36–42: 6.75 7.50 8.50



Knabenstiefel und Halbschuh

27–39: 5.50 6.50 7.50 8.50 9.50

Kinderschuh u. -Stiefel

18–20: 1.75 1.95 | 20–22: 2.50 2.90 | 23–24: 3.50 4.50 | 25–26: 3.90 4.75 5.50

Herren Halbschuh
braun. schwarz und Lack

7.50 8.50 9.50 10.50 12.50



3 Preise! 3 Schlager!

Bis einschl. Montag, den 21. März, erhalten

Sie

1-Pfd.-Dose Kochkäse und 1 Dose Oelsardinen für nur 58 Pf.
oder
1-Pfd.-Dose Kochkäse und 1 Pfd. Margarine für nur 60 Pf.
oder
1 Pfd. Hörnchen und 1-Pfd.-Paket Haferflocken f. nur 65 Pf.

Thams & Garfs
Westernstraße 30
Neuhäuser Straße 34

5% Rabatt in Marken außer Zucker



Zur Oster-Backerei

5% Rabatt in Marken außer Zucker.

1 Pfd. **Kokosraspel** nur **38** Pfg.
1 Pf. am. **Schweineschmalz 45** Pf.
1 Pfd. ger. Pers. **Sultaninen 44** Pfg.
1 Pfd. **Sultaninen** Ausl Kiup. **50** Pfg
1 Pfd. **Sultaninen** Smyrna **60** Pfg.

Thams & Garfs
Westernstr. 30 Paderborn Neuhäuser-Str. 34
Telefon 2080



Zur Oster-Backerei

5% Rabatt auß. Zucker und wenigen anderen Artikeln

¼ Pfd. **süße Mandeln** nur **25** Pf.
¼ Pfd. **Zitronat** nur
¼ Pfd. **Riesenmandeln** nur **35** Pf.
¼ Pfd. **bittere Mandeln** nur

Thams & Garfs
Westernstr. 38 Paderborn Neuhäuser-Str. 34
Telefon 2080

Staatliches Lyzeum Pelizaeus

In den Lehrgang für Turnen, Schwimmen und Orthopädie können noch einige Schülerinnen aufgenommen werden.

Auskunft über die Aufnahmebedingungen erteilt die Leitung der Anstalt.

Kuck, Studiendirektorin

Speck

fetten, mitteldicken, Pfund 0.55, 0.50 **0,45**
handhohen, Pfund 0.70, 0.65 **0,55**

Schmalz

gar. rein, Pfund 0.50, 0.45, **0,38**

Speisefett	Pfund	**0,30**
Wurstschmalz	„	**0,35**
Rinderfett	„	**0.25**
Cocosfett	„	**0,25**
Margarine	„	**0,26**

Westf. Kochwurst Pfund 0,80, 0.60 **0,40**
Westf. Plockwurst Pfund 1.00, 0,80 **0,60**
Westf. Zervelatwurst Pfund 1.00, 0 80 **0,60**

Schinkenplockwurst, Zervelatwurst, Salamiwurst aus rein. Schweinefleisch Pfd. **1.30**

Rol schinken	Pfund	**1.20**
Schinkenspeck	„	**1.00**

Feinsten westf. Knochenschinken in Stck. von 1—3 Pfund, Pfd. **1,60–1,00**

Pökelfleisch, Pfund von nur **0,20** an.

westf. Leberwurst	Pfund	**0.38**
„ Blutwurst	„	**0.38**
„ Sülzwurst	„	**0.2.**
hausm. Leberwurst	„	**0,78**
„ Blutwurst	„	**0.78**
„ Zungenwurst	„	**0.85**
„ Fleischwurst	„	**0.85**
„ Jagdwurst	„	**0.85**
„ Schinkenwurst	„	**0.85**
Landbutter	Pfund	**1.20**
Landeier	10 Stück	**0.55**
Hausmacher-Kochkäse	Pfund	**0.45**
Molkerei-Kochkäse	„	**0.30**

Heinr. Kaufmann
PADERBORN
Kasseler Straße und Tegelweg.

Stadttheater

Dienstag, 20 Uhr
Goethe-Feier
Egmont
mit Musik v. Beethoven
Vorverkauf Junfermannsche Buchhandlung.

Technikum Lemgo i. L.
Ingenieurschule | Bauschule
Maschinen-, Auto-, Brückenbau · Elektrotechn. · Elektrochem. Hochbau · Tiefbau · Eisenbetonbau · Architektur
Staatskommissare | Gegr. 1891 | Lehrpläne frei

Kinderwagen

neueste Formen und Farben
auf Abzahlung
bei
A. Bilder Königstraße 1

Sommersprossen

werden **unter Garantie** durch **VENUS** Stärke B **beseitigt** RM 1,60, 2.75.
Gegen Pickel, Mitesser Stärke A

Drogerie **Meyenberg,** Kamp 3
Drogerie **Bergmann,** Westernstr. 13

In jeder Familie

ist der Anzeiger ein täglich willkommener Gast, nicht nur weil er über alle Geschehnisse in der Heimat und aus der ganzen Welt in Wort und Bild berichtet, sondern weil er für die langen Abende mit seinen vielen Beilagen, seinem interessanten Unterhaltungsteil u. seinen spannenden Romanen ein angenehmer Gesellschafter ist.

Detmold Schweigers Institut
Teutoburger Wald gegründet 1896
Höhere Privatschule m. Internat
Lehrplan: Obersekundareife u. Ref.-Realgymn.
Sexta–Obersek., Kleine Klassen
Ind. Behdlg., Umschulg., Arbeitsstd., Nichtversetzte holen verlorene Zeit ein.
Prospekte und Ref. d. Direktion.

Wer die Heimat liebt,
der liest sein Heimatblatt

Residenz-Theater

Ein allerliebster Ufa-Tonfilm
Lien Deyers und Johannes Riemann
in
Sein Scheidungsgrund

Weitere Darsteller: Blandine Ebinger, Heinz Salfner, Julius Falkenstein, Paul Hörbiger, Harry Halm u. a. m. und DajósBéla mit seinem Orchester, mit den entzückend. Schlagern:
„Zwei blaue Augen und ein Tango, die sind schuld daran"
„Ich hab' Dich erst einmal geseh'n"
von Ruth Feiner und Otto Stransky

Die entzückende blonde Lien Deyers als Scheidungsgrund! In tausend Herzensfreuden und -nöten ist sie keck und unternehmungslustig, anmutig und fraulich, was ihr liebenswürdiger, zu jedem Abenteuer aufgelegter Partner Johannes Riemann auch findet . . . Ein lachendes Paar, ein lachender Film und ein lachendes Publikum!

Abwechslungsreich. Beiprogramm u. a.
4. Kabarett-Programm der Ufa
Bauernhochzeit u.s.f.
Neueste Ufa-Ton-Woche

BV-Tonlichtspiele

Kasseler Straße
Ab heute ein
Ton-Großfilm
der schauspielerischen Glanzleistungen
Albert Bassermann
Jakob Tiedtke
Mathias Wiemann
Lucie Höflich
spielen die Hauptrollen
Zum goldenen Anker

Heiterkeit u. Rührung, Humor und Tragik entströmen dieser prachtvollen Filmkomödie. Ein packendes Volksstück aus dem Hafenleben von Marseille.

Das reichhaltige Beiprogramm
Fox-Wochenschau

Lichtspiel-Palast

Einen so wunderbaren Spielplan hat Paderborn lange nicht mehr gesehen.
Ein Ton-Film jener Art, nach dem man in diesen grauen Tagen Sehnsucht hat
Mein Freund der Millionär

Nach d. weltbekannten Lustspiel „Der Hut seiner Hoheit"
mit Hermann Thimig, Frau Maria Meissner, Liselott Schaack
Olga Limburg, Jakob Tiedtke, Ernst Dumcke, Enrico Benfer, Paul Biensfeldt, Sergius Sa... Leo Peukert

Iwan Petrovich
der Liebling der Frauen in dem Volltreffer
Liebe u. Champagner

In den weiteren Hauptrollen: Agnes Esterhazy, Brita Apelgreen, Ernst Scenes, Camilla von Hollay. Die mit unerhörter Spannungen versehene Handlung verbürgt einen Hochgenuß

Wochenschau
Beipro... m

Rundfunk-Programm

An Werktagen gleichbleibend: 6,45 Uhr Leibesübungen, Wettervorhersagen. 10 Uhr: erste Meldungen und Wasserstandsmeldungen. 12,50 Uhr: Wetter- und Nachrichtendienst. 15,30 Uhr: Wirtschaftsmeldungen. 17,0 Uhr Vesperkonzert. 19,00 Uhr: Wetter und Sport. 19,5 Uhr und nach Schluß des Abendprogrammes: Nachrichtendienst.

für Samstag, den 19. März.

Westdeutscher Rundfunk.

11.20: Deutschkundlicher Schulfunk: Kölner Familien namen. 16.20: Prof. Gescher: Hundert Jahre Erzdiözese Köln. 16.40: Englisch. 18.05: W. v. Scholz: Kleine Schweizerreise in Gedichten. 18.20: D. Gestehen: Vom Lebenswillen junger Menschen. — Arbeitslose Jugend hilft sich selbst. 18.40: Frauenstunde: Clär Hoffmann: Jugend in Not. 19.15: Zehn Minuten Bezirksfunk Ruhr. 19.30: Natur und Geist. U. a. Prof. Dr. Driesch: Leib und Seele. 20.00: Berliner Konzert zu Gunsten der Künstler-Altershilfe.

Deutschlandsender.

9.30: Stunde der Unterhaltung. 11.30: Schulfunk: „Faust". Erster Teil von Joh. von Goethe. 14.5... Kinderbastelstunde. Wir erfinden Spiele. 15.45: Ei... Steup: Frauen helfen sich untereinander. 16.00: D... Margot Rieß: Schöpferischer Dilettantismus als Berufsausgleich. 18.30: Hamburg: Nachmittagskonzert. 17.30: Min.-Dir. Dr. Dammann: Organisation d... Krebsbekämpfung. 17.50: Ob.-Ing. Rantz: Vierte Stunde Funktechnik. 18.05: Dr. Günther: Deutsch f... Deutsche. 18.30: Hochschulpfarrer Dr. Nielen: D... Berufskrise und die junge Generation. 19.00: Englis... für Anfänger. 19.30: Stille Stunde. „Keine Zeit h... ben". Anschl. Wetter für die Landwirtschaft. 20.0... Konzert zum Besten der Künstler-Altershilfe. 21.0... Tages- und Sportnachrichten. 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschl.: Tanzmusik. Jazzorchester Paul Godwin und Tangokapelle Alemany Baj...

Spar- und Bauverein, Paderborn

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Jahresabschluß am 31. Dezember 1931.

Vermögen		Schulden	
Bebaute Grundstücke	869 801,42 RM	Eingetragene Baudarlehen	650 463,23 RM
Geschäftseinrichtung	289,35 „	Verpflichtungen an Unternehmer	14 000,00 „
Sparkassenguthaben	7 541,36 „	Geschäftsanteile der Mitglieder	129 359,64 „
Kassenbestand	115,65 „	Spareinlagen der Mitglieder	24 864,01 „
		Rücklagen	40 520,44 „
		Reingewinn	18 540 46 „
	877 747,78 RM		877 747,78 RM

Mitgliederbewegung.

Am 1. Januar 1931: 944 Mitglieder mit 944 Geschäftsanteilen. Eingetreten im Jahre 1931: 16 mit 16 Geschäftsanteilen. Ausgeschieden im Jahre 1931 42 mit 42 Geschäftsanteilen. Bestand am 1. Januar 1932: 918 Mitglieder mit 918 Geschäftsanteilen. Der Gesamtbetrag der Haftsumme beläuft sich auf 275 400,— RM. Das Geschäftsguthaben hat sich um 12 296,65 RM vermehrt.

Der Vorstand
Schulte, Franke, Hunold, Blome.

Bekanntmachung.

Die Wiederwahl des Justizoberrentmeisters i. R. Anton Uhle als Schiedsmannstellvertreter d. Schiedsmannsbezirks II (Westernstraßerbezirks) der Stadt Paderborn auf die Dauer von drei Jahren ist bestätigt worden.

Paderborn, den 12. März 1932
Der Magistrat.

Akademiker sucht für sofort **sauberes möbl**
Zimmer
Ang. u. Nr 258 a. d. Geschst. d. Pad. Anz.

Suche kleinen
Laden
mit Einrichtung, per sofort. Preis-Angebot unt. Nr. 257 an d. Geschst. d. Pad. Anz.

Viehmarkt

zu Paderborn
auf dem Turnplatze
am Montag, d. 21. März 1932

Es darf nur Vieh aus seuchenfreien Orten aufgetrieben werden.

Auftriebszeit für Schweine von 7 bis 8 Uhr, für Pferde und Rindvieh von 8 bis 9 Uhr.

Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Wer verkauft

Wohn- od Geschäftsh. Villa, Landwirtschaft Gasthof, Bau- u. Kiesgelände Sof Angeb. an K. Lahmeyer, Bremen, Elsasserst 152

Zwangs-Versteigerung

Samstag, den 1... März 1932, vorm. ... Uhr werde ich bei d... Wirtschaft Bobbe... hier Grube
1 Radioapparat, Sofa, 1 Schreibtisch, 1 Chaiselongue, 1 Separat... Därme usw., ferner um 12 Uhr ... meinem Büro, Hi... brandstr. 4
Anzug- u. Mantelstoffe
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern
Paderborn, den 18. März 19...
Wienand
Gerichtsvollzieher kr. A...

In 3 Tagen
Nichtraucher.
Sanitas-Depot
Halle a. S. 3...

Nr. 68
Zweites Blatt

Lippspringer Anzeiger

Samstag, den 19. März 1932

Braun verteidigt seine Politik.

Eine Rede des preußischen Ministerpräsidenten.

Otto Braun vor dem Preußischen Landtag.

(283. Sitzung.) tt. Berlin, 17 März.

Der Preußische Landtag setzte die allgemeine politische Aussprache zur ersten Haushaltsberatung fort. Ministerpräsident Braun, der sofort das Wort nahm, erklärte, wer jetzt einen Blick auf unser öffentliches Leben werfe, sähe als hervorstechendsten Zug die innere Zerrissenheit unseres Volkes. Statt daß angesichts der schwierigen Wirtschaftslage und der über sechs Millionen Arbeitslosen alle Kräfte zusammengefaßt werden, um den Weg der Befreiung aus dieser Not zu verfolgen, sähen wir, daß leider weite Kreise des deutschen Volkes alle ihre Energie lediglich auf die innere Zerfleischung einstellen. Man muß sagen, daß die früher aus dem Wilden Westen und aus Balkanstaaten berichteten Zustände noch den Ausdruck einer höheren Kultur darstellen gegenüber den jetzt bei uns herrschenden Zuständen. Meinungskämpfe müssen sein. Sie brauchen aber nicht ausgetragen zu werden mit Revolvern und Schlagringen, wie das in unserem politischen Leben leider üblich geworden ist. Wir machen heute noch für Kulturaufgaben ganz erheblich höhere Aufwendungen, als sie vor dem Kriege gemacht worden sind unter dem alten System

Für den Osten

und auf Anregung des Reichspräsidenten auf Kosten der Allgemeinheit kolossale Aufwendungen gemacht worden. Man hätte erwarten müssen, daß der Osten sich zu dem heutigen Staat anders eingestellt hätte. Die Stellung, so fährt der Ministerpräsident erregt fort, die diese östlichen Gebiete am 13. März gegenüber dem Herrn Reichspräsidenten eingenommen haben, übersteigt doch alles. (Lebhafter Widerspruch rechts.) Das ist (nach rechts) die Folge Ihrer Agitation. Auf das schärfste muß es verurteilt werden, wenn die Bevölkerung Ostpreußens nur durch übertriebene politische Agitation geradezu in eine Angstpsychose versetzt wird.

Wenn man die Gefahr an die Wand malt, als ob der Pole gewissermaßen schon jeden Tag in Ostpreußen einrücken könnte, so ist das eine Gewissenlosigkeit. Irgendwelchen Bestrebungen auf Losreißung von preußischem Gebiet wird von der preußischen Regierung aufs energischste entgegengetreten werden.

Das Vorgehen der litauischen Diktaturregierung

im Memelland wird von den Deutschen aller Parteien aufs schärfste verurteilt. (Lebhafte Zustimmung.) Der Ministerpräsident verteidigte sodann die Politik des Rundfunks, die nach seiner Meinung völlig überparteilich gehandhabt werde. Die Nationalsozialisten sollten begreifen, so fuhr der Ministerpräsident fort, daß, wenn sie die ihnen zugefallene Macht gesetzlich auf parlamentarischem Wege ausüben müßten, nach wenigen Wochen von ihrer ganzen Herrlichkeit nichts mehr übrig wäre. Wenn sie dann durch einen Staatsstreich die verfassungsmäßigen Rechte beseitigen wollten, würde sich das die republikanische Bevölkerung nicht gefallen lassen. Jeder Bürgerkrieg sei aber letzten Endes ein Anreiz für Expansionsgelüste gewisser Nachbarn, was das Beispiel im Fernen Osten beweise.

Wenn Herr von Winterfeld behauptet hat, Preußen sei durch das jetzige System in Grund und Boden gewirtschaftet worden, so sagen wir: Es ist das alte System, dem man diesen Vorwurf machen kann und das einen Trümmerhaufen zurückgelassen hat. Wir haben sehr vorsichtige Finanzpolitik getrieben. Wer bemängelt, daß die Staatsfinanzen nicht gesund sind, der vergißt, daß die gesamte deutsche Wirtschaft, ja die Weltwirtschaft, krank ist, und wir in einer Zeit der allgemeinen Krise leben.

Die preußische Staatsregierung ist sich ihrer furchtbar schwierigen Aufgabe durchaus bewußt. Sie wird auch in Zukunft ihre ganze Kraft einsetzen, um in zielklarer Arbeit die Schwierigkeiten zu meistern, die die jetzige Zeit mit sich bringe. Die nächsten Wochen müssen zeigen, ob im preußischen Volk Vertrauen zu unserer Politik vorhanden ist. Es handelt sich nicht mehr, wie man es vielfach hinstellt, um einen Kampf um Systeme oder Weltanschauungen, sondern um einen Kampf um Sein oder Nichtsein Preußens und des deutschen Volkes. Am 13. März hat sich fast die Mehrheit des Volkes hinter Hindenburg gestellt. Wir hoffen, daß auch am 10. April, aber auch am 24. April, dem Tage der Preußenwahl, erneut dieser politische Wille des deutschen und des preußischen Volkes zum Ausdruck kommt.

Abg. Meyer-Hermsdorf (Chr.-Soz.) sagt, daß die Mordtaten erst abebben würden, wenn die Todesstrafe nicht nur verhängt, sondern auch vollzogen werde. Der evangelische Volksteil sei von der jetzigen Regierung äußerst unparitätisch behandelt worden.

Abg. Kube (Nat.-Soz.) betont, die Wirtschaft sei heute krank, weil in den letzten 13 Jahren die Sozialdemokratie die gesamte deutsche Politik von sich aus führend beeinflußt habe. Durch die Wahlen werde die jetzige Koalition

eine hoffnungslose Minderheit

werden. Der Nationalsozialismus werde beweisen, daß man ein Volk regieren könne, ohne es an den Rand des Abgrundes zu bringen. In dem Augenblick, wo er zur Macht komme, werde er die Regierung übernehmen, und wer mit dem Bürgerkrieg spiele, werde in die Ecke gestellt.

Abg. Markwald (Soz. Arb.-Pt.) erklärt, die Sozialdemokratie und die preußische Regierung hätten sich nicht einen Augenblick gegen die neuen schweren Steuerbelastungen durch das Reich zur Wehr gesetzt.

Abg. Seipold (link. Komm.) meint, es komme darauf an, alle Kräfte zu sammeln, damit der Traum vom Dritten Reich nicht Wirklichkeit werde.

Finanzminister Klepper

setzt sich mit Vorwürfen auseinander, die in der Aussprache hinsichtlich der ungenügenden Berücksichtigung der Gemeinden im Haushalt erhoben worden sind. Im übrigen bleibe es eine der dringlichsten Fragen, daß entweder auf dem Wege des Finanzausgleichs oder der Neuverteilung der Steuerhoheit unter Befreiung der Gemeinden vom letzten Risiko der Arbeitslosigkeit den Gemeinden die Möglichkeit gegeben wird, ihre finanziellen Verhältnisse wieder in Ordnung zu bringen. Die Staatsregierung habe bei der Aufstellung des Haushaltes vor der Alternative gestanden: Entweder die Finanzordnung wird, auch mit einer gewissen Brutalität, aufrechterhalten oder es droht ein Bruch der Währung. Im letzteren Falle hätte der Staat die eines Tages sicher kommende neue Konjunktur nicht mehr erlebt.

Abg. Oelze (Dtn.) wendet sich gegen Angriffe des Abg. Letterhaus (Ztr.) auf den deutschnationalen Parteiführer Hugenberg. Aus dem Zentrumsredner habe der Neid gesprochen, den man gegen Dr. Hugenberg deshalbe hege, weil es ihm gelungen sei, einen großen und mächtigen Konzern zu errichten. Wenn ein Mann so sehr gehaßt werde, dann müsse doch wohl etwas an ihm sein. Unhaltbar sei es, wenn man

aus der Notverordnungspolitik einen Dauerzustand machen

würde. Für die preußische Regierung passe das Wort: „Stürzt, was fallen will!" (Beifall bei den Dtn.)

Finanzminister Klepper betont nochmals, wenn die preußische Staatsregierung ihre jetzige Finanzpolitik fortsetzen könne, stehe sie nicht vor der Notwendigkeit, neue Gehaltskürzungen vornehmen zu müssen.

Abg. Heilmann (Soz.): Es sei Tatsache, daß der Reichspräsident in den letzten zwei Jahren den Sozialisten Zugeständnisse gemacht habe, die er früher nie gemacht hätte.

Abg. Kölges (Ztr.) erklärt, wenn heute Hindenburg mit mehr als 18 Millionen Stimmen Sieger im Wahlkapf sei, dann verdanke er das nicht zuletzt der Treue des katholischen Volksteiles.

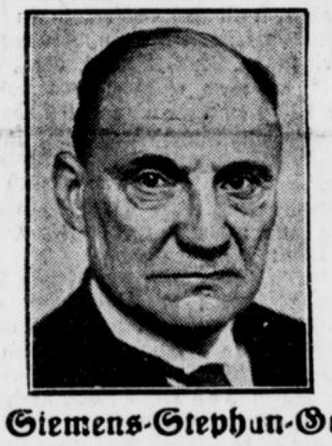
Darauf wurde die Weiterberatung auf Freitag vertagt.

Sechs Steuersteckbriefe erlassen.

Bisher sind, wie aus einer Veröffentlichung des Reichsfinanzministeriums hervorgeht, gegen sechs Personen wegen Nichtzahlung von Reichsfluchtsteuern Steuersteckbriefe erlassen worden.

Es handelt sich um folgende Personen: Kaufmann Mendel, genannt Max Münster, zuletzt wohnhaft in Essen, Kleiststraße 7, zur Zeit unbekannten Aufenthalts im Auslande. Geschuldete Reichsfluchtsteuer 31 303,50 Mark; Witwe Therese Schwannecke, geb. Sisnava, zuletzt wohnhaft in Berlin NW., Brückenallee 4, zur Zeit unbekannt, vermutlich in Pezinok (Tschechoslowakei). Geschuldete Reichsfluchtsteuer 10 000 Mark; Eigentümer Willi Gumz, zuletzt wohnhaft Berlin, Potsdamer Straße 86b, zur Zeit unbekannten Aufenthalts. Geschuldete Reichsfluchtsteuer 279 250 Mark; Fabrikbesitzer Robert Drosten und seine Ehefrau Lavinia Drosten geb. Williamson, zuletzt wohnhaft Zerbst, Breite Straße 47, zur Zeit in Stockport (England). Geschuldete Reichsfluchtsteuer 46 775 Mark; Frau Ida Potempa, geb. Scheffler, zuletzt wohnhaft Berlin-Wilmersdorf, Hohenzollerndamm 123, zur Zeit in Riga, Postfach 847. Geschuldete Reichsfluchtsteuer 55 650 Mark; Filmverleihgeschäftsinhaber Willi Fausack und sein Ehefrau Rosa, geb. Kellner, zuletzt wohnhaft in Kulmbach, zur Zeit in Sofia. Geschuldete Reichsfluchtsteuer 8475 Mark.

Gemäß der vierten Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen vom 8. Dezember wird das inländische Vermögen der Steuerpflichtigen zur Sicherung der Ansprüche auf Reichsfluchtsteuer nebst Zuschlägen und aller entstandenen Kosten beschlagnahmt. Jeder Beamte des Polizei- und Sicherheitsdienstes, des Steueraußendienstes usw. ist verpflichtet, und alle übrigen Personen werden aufgefordert, die genannten Steuerpflichtigen, falls sie im Inland getroffen werden, vorläufig festzunehmen und dem Amtsrichter vorzuführen.



Mit der Siemens-Stephan-Gedenkplakette

wurde in Anerkennung der besonderen Verdienste um die Förderung des deutschen Nachrichtenverkehrs Staatssekretär Dr. Ing. e. h. Feyerabend ausgezeichnet.

Arbeit! Arbeit!

Auf der einen Seite steht in Deutschland das Sechsmillionenheer der Arbeitslosen — und auf der anderen Seite eine mindestens ebenso große und täglich noch rasch anwachsende Masse von Arbeitsaufgaben. Und nun zerbrechen sich zahllose Deutsche, offiziell und inoffiziell, befugt oder unbefugt, den Kopf, wie man jene beiden Seiten zusammenbringen könnte. Aber dieses Kopfzerbrechen währt ebenso lange wie es — bisher — erfolglos geblieben ist. Obwohl es einfach die Aufgabe der Gegenwart ist, alles andere an Wichtigkeit dahinter zurücksteht: die Arbeitslosen wieder in einen wirtschaftlich produktiven Arbeitsprozeß hineinzubringen. Nicht Arbeit um des Arbeitens willen, sondern Arbeit, die den Zweck haben soll und haben muß, Werte wirtschaftlicher Art zu schaffen.

Das Wort „wertschaffende Fürsorge" ist leider allzu abgebraucht und schon etwas anrüchig geworden, weil bei der Durchführung der in diesem Wort enthaltenen Aufgabe der Ton leider allzu stark auf „Fürsorge" lag und das „Werteschaffen" erheblich zu vermissen war. Nichts freilich ist dagegen einzuwenden, wenn der produktive Wert der Arbeit sich nicht schon am Tage nach ihrer Fertigstellung voll zu zeigen beginnt; auch auf längere Sicht läßt sich ausgiebig eine wirtschaftlich nutzbare Arbeit leisten bzw. in Vorschlag bringen. Beschäftigt sich doch überhaupt der größte Teil solcher Vorschläge verständigerweise gar nicht so sehr mit einer dadurch zu erzielenden Steigerung der Warenerzeugung selbst, also der „Güterproduktion", sondern mit der Verbesserung und Vermehrung nur der „Produktionsmittel", also alles dessen, was der Gütererzeugung und Güterverteilung dient. Und den breitesten Raum dabei nehmen die Verkehrserleichterungs- und -verbesserungsvorschläge ein.

„Versunken und vergessen" ist die monatelange Arbeit des „Brauns-Ausschusses", der gerade vor einem Jahr eingesetzt worden war, um vor allem die Frage der Arbeitsbeschaffung — wenn auch nicht zu lösen, so doch mindestens einer Lösung näherzubringen. Seine Protokolle und Beschüsse verstauben in den behördlichen Aktenschränken. „Das Gas erlischt, 's war wieder nischt", heißt es im Refrain eines alten Berliner Couplets. Nun ist auch der Reichswirtschaftsrat, der es damals sehr übelgenommen hat, sich erst durch die „Braunskommission" und dann durch den ebenso erfolglos tätigen Wirtschaftsbeirat der Reichsregierung ausgeschaltet zu sehen, mit einer ganzen Reihe arbeitsbeschaffender Vorschläge vor die Öffentlichkeit getreten. Sie unterscheiden sich kaum von den früher schon gemachten; um nur aufzuzählen: Erweiterung des Bauprogramms bei der Reichsbahn und der Reichspost, umfangreiche Straßenneubauten und -verbesserungen, Arbeiten zur Verhütung von Hochwasserschäden, landwirtschaftliche Meliorationen unter stärkerer Ausbildung und Ausnutzung des freiwilligen Arbeitsdienstes, möglichste Ausdehnung der Hausreparaturen im besonderen Interesse des Handwerks und Gewerbes usw. Man rechnet auf eine Mehrbeschäftigung von einer Million Arbeitsloser, wenn dieses Programm in seiner ganzen Ausdehnung durchgeführt wird. Allerdings würde es Kosten im Betrage von etwa zwei Milliarden Mark ausmachen.

Aber das ist nun gerade der „springende Punkt"! Woher sollen überhaupt diese oder auch nur geringere Mittel zur Verwirklichung solcher Vorschläge kommen? Das Finanzierungsproblem — das ist die Klippe, an der die Brauns-Kommission, der Wirtschaftsbeirat und die Schar sonstiger Projekte bisher scheiterten und die nun gerade die Hauptsache bei allem und allen ist. So einfach, wie sich manche es vorstellen, ist des Rätsels Lösung aber doch nicht: Man nehme die für die Arbeitslosen zur Zeit notwendigen Mittel und verwende diese zur Finanzierung. Damit würde man nicht weit kommen. Und wenn man von „Kreditausweitung", „besonderen Finanzierungsinstituten" u. dergl. spricht, so ersetzt das Wort nur eine ganz andere, nämlich sehr

Vom 20. März bis 4. April Osterfrieden

Osterburgfrieden.

Vom 20. März bis zum 3. April.

Das Reichskabinett beschäftigte sich in seiner Sitzung u. a. mit dem Osterburgfrieden und stimmte dem Entwurf des Reichsinnenministers zu, der den politischen Osterburgfrieden nach dem Beispiel des Weihnachtsburgfriedens für die Zeit vom 20. März bis zum 3. April anordnet.

Es dürfen während dieser Zeit keine politischen Kundgebungen unter freiem Himmel veranstaltet, keine politischen Plakate oder Flugblätter verbreitet werden.

Verschärfung der Polizeizensur für Plakate und Flugblätter.

Amtlich wird mitgeteilt: Auf Anregung der Oberbehörden der evangelischen und der katholischen Kirche hat der Reichspräsident eine Verordnung erlassen, durch die, ähnlich wie es für die Weihnachtszeit durch die Verordnung vom 8. Dezember 1931 geschehen ist, auch für die Osterzeit das innenpolitische Leben befriedet werden soll.

In der Zeit vom Palmsonntag bis zum Weißen Sonntag mittags 12 Uhr dürfen keine öffentlichen politischen Versammlung und keine politischen Versammlungen und Aufzüge unter freiem Himmel stattfinden. Für die gleiche Zeit ist jede Art der öffentlichen Verbreitung von Plakaten, Flugblättern und Flugschriften politischen Inhalts verboten.

Die Reichsregierung ist nicht gewillt, die in den letzten Wochen beobachtete maßlose Verhetzung durch Flugblätter, die in den Häusern verteilt worden sind, noch weiterhin zu dulden. Nach den geltenden Vorschriften der Verordnung zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 28. März v. J. brauchten nur solche Plakate und Flugblätter politischen Inhalts der Polizei zur vorherigen Kenntnisnahme mitgeteilt zu werden, die an oder auf öffentlichen Wegen, Straßen oder Plätzen angeschlagen, ausgestellt, verbreitet oder der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Nunmehr ist diese Vorschrift dahin ergänzt worden, daß die Vorlegungspflicht auf alle Plakate und Flugblätter politischen Inhalts ausgedehnt ist, die in irgendeiner Art, also auch durch Verteilung in den Häusern, öffentlich verbreitet werden.

*

Sitzung des Reichskabinetts.

Das Reichskabinett faßte über verschiedene wichtige Angelegenheiten Beschluß, so über die Postabfindung für Bayern und Württemberg, den Osterburgfrieden, die Neuregelung der Biersteuer und das Realsteuergesetz. Wie es heißt, ist die Biersteuer in der vom Reichsrat vorgelegten Fassung genehmigt worden.

Der Haushalt der Reichspost.

Die Tagung des Verwaltungsrats der Deutschen Reichspost galt in erster Linie der Verabschiedung des Haushalts für das Rechnungsjahr 1932 und der Stellungnahme zu der Regierungsvorlage über die Postabfindung an Bayern und Württemberg. Der Haushalt ist in Einnahmen und Ausgaben mit 1800 Millionen Mark ausgeglichen; er bleibt damit gegenüber dem ursprünglichen Voranschlag für 1931 um etwa 330 Millionen und gegenüber dem im Laufe des Rechnungsjahres mehrfach berichtigten Voranschlag für 1931 um rund 200 Millionen Mark zurück. Der Einnahmeentwicklung folgend, mußten die Ausgabensätze starke Einschränkungen erfahren. Die Rücklage wird auf das Jahr 1932 mit 60 bis 70 Millionen Mark übergehen. Die Ablieferung an das Reich beträgt im Jahre 1932 239 Millionen Mark.

Nach Abschluß der Haushaltsberatungen hatte sich der Verwaltungsrat mit dem zwischen der Reichsregierung und den Ländern Bayern und Württemberg vereinbarten Gesetzentwurf zu beschäftigen, der die endgültige Liquidation der Postabfindungenansprüche der beiden Länder zum Gegenstand hat. Es handelt sich dabei zunächst um einen Betrag von 11,5 Millionen Mark, der nach der Regierungsvorlage bis zum 15. April an Bayern gezahlt werden soll.

nüchterne Wirklichkeit. Ein Arbeitsbeschaffungsprogramm aufzustellen, das auch allen wirtschaftlich vernünftigen und notwendigen Anforderungen genügt, ist heute leider durchaus nicht schwierig angesichts der Fülle der hier viel zu lange schon harrenden Aufgaben. Und selbst wenn der Kredit zu beschaffen wäre durch irgendeine Wundertat, so gehört doch zur wirtschaftlichen Notwendigkeit solcher auf lange Frist berechneten Arbeiten, daß sie auch langfristig finanziert werden, — also durch Anleihen, und nicht durch kurzfristige Bankkredite. Für die Ausbauarbeiten der Reichsbahn gelang es ja, eine solche Anleihe von 250 Millionen heranzuschaffen. Ähnliche Hoffnungen, die sich an den Berliner Besuch des Direktors des Genfer Internationalen Arbeitsamtes knüpften und von der Möglichkeit einer Auslandsanleihe für die deutsche Arbeitsbeschaffung sprachen, sind vor einem unzweideutigen Dementi rasch zerstoben. Soweit das Ausland Geld besitzt, hält es dies eisern fest.

Auch die langen Beratungen des Reichswirtschaftsrates sind daher wieder nur gelangt bis zur Feststellung dessen, daß „etwas" und was „geschehen muß", haben aber keine Lösung der Kardinalfrage gebracht, wie „es geschehen" soll.

Gibt es zuviel Einzelhandelsgeschäfte?

Der Tabak- und Süßwarenhandel übersetzt.

Die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels veröffentlicht eine Denkschrift zum Übersetzungsproblem im Warenhandel.

Bei sorgfältiger Beachtung aller methodischen Schwierigkeiten komme man zu dem Ergebnis, daß sich im gesamten Warenhandel (Groß- und Einzelhandel) die Zahl der Betriebe in der Zeit von 1907 bis 1925 um 32,3 Prozent, die Zahl der beschäftigten Personen um 50 Prozent vermehrt habe. Der Handel mit landwirtschaftlichen Produkten, Lebensmitteln usw. gehörte zu denjenigen Warengruppen, bei denen die Zunahme am geringsten war. Eine starke Ausweitung zeige sich in den chemischen und technischen Branchen. Weitaus am stärksten sei die Zunahme der Zahl von Personen und Betrieben im Handel mit Tabak und Tabakwaren, der stark übersetzt sein dürfte.

Die Ausweitung des Handels dürfe nur im Zusammenhang mit wichtigen strukturellen Veränderungen der Gesamtwirtschaft betrachtet werden. Die Zunahme der Bevölkerung und Umwandlungen im Bevölkerungsaufbau, die kumulativ wirken, erhöhte Erwerbstätigkeit, starke Ausweitung bestimmter Produktionszweige und daneben tiefgreifende Wandlungen der Kauf- und Verbrauchsgewohnheiten der Konsumenten seien Erscheinungen, die über die Betriebsvermehrung im Handel wichtige Aufschlüsse geben.

Die Arbeit kommt zu dem Ergebnis, daß die Entwicklung des Einzelhandels, vom Tabak- und Süßwarenhandel abgesehen, von Übersetzungserscheinungen frei sei, wenn man als Übersetzung jede Vermehrung ansieht, die über eine gesunde und organische Entwicklung hinausgeht.

Kurze politische Nachrichten.

Das Direktorium der Bank von England, das erst in der vorigen Woche eine Ermäßigung des Diskontsatzes auf 4 Prozent beschlossen hatte, hat eine erneute Herabsetzung des Diskontsatzes um ½ Prozent auf 3½ Prozent beschlossen.

*

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. März haben sich die Gold- und Devisenbestände der Reichsbank um 17,8 auf 1018,5 Millionen Mark vermindert. Im einzelnen zeigt der Goldbestand eine Abnahme um 3,1 auf 876,9 Millionen Mark, der Bestand an deckungsfähigen Devisen einen Abgang von 14,7 auf 141,7 Millionen Mark. Da sich auch der Notenumlauf verringerte, und zwar um 65,7 auf 4113,2 Millionen Mark, ist die Notendeckung mit 24,8 Prozent gegenüber der Vorwoche unverändert geblieben.



Leid und Freud beim Wohnungswechsel

Der Familienvater schwitzt — der Junggeselle lacht.

„Die billige Wohnung."

Zur Eröffnung der Berliner „Mö".

„Mö" — was heißt das? „Mö" heißt Möbelschau und ist der Kurzname für die Möbel- und Einrichtungsausstellung, die in Berlin eröffnet wird. Als im Jahre 1930 die Bezirksgruppe Berlin und Mark Brandenburg des Deutschen Möbelfachverbandes das Jubiläum ihres 80jährigen Bestehens feierte, gab es nach sechzehnjähriger durch den Weltkrieg aufgezwungener Pause wieder einmal eine Möbelausstellung in der Reichshauptstadt. Und jetzt, nach zwei Jahren, folgt die zweite, die unter dem Namen „Die billige Wohnung" veranstaltet wird. Daß auch die Wohnung in dieser Zeit der wirtschaftlichen Nöte billig sein muß, versteht sich so von selbst, daß es eigentlich nicht besonders betont zu werden brauchte.

Die „billige Wohnung" ist aber durchaus keine minderwertige Wohnung, keine Wohnung zweiten Ranges! Im Gegenteil! Eine Wohnungseinrichtung, eine Innenausstattung kann billig und trotzdem gut sein. Es ist nur so, daß sich jetzt auch die Möbel, die man baut, „umstellen" und den neuen Wohnverhältnissen anpassen müssen. „Die Räume wachsen, es dehnt sich das Haus" — das gilt jetzt leider nicht mehr so wie einst in der guten alten Zeit. Die Räume sind vielmehr vielerorts kleiner geworden, und wo es aus Sparsamkeitsgründen Wohnschlafräume, d. h. Räume, die Wohn- und Schlafzimmer in einem sind, Wohnküchen und dergleichen gibt, müssen auch die Möbel sich bescheiden einfügen. Daher z. B. die „Kombinationsmöbel", die man, ohne gelernter Zauberkünstler zu sein, in alles Mögliche und nicht selten sogar in einiges Unmögliche verwandeln kann. Das alles muß von selbst auf die billige, auch schmalen Geldbeuteln erschwingliche Wohnung führen. Dazu kommen natürlich auch Wandlungen der äußeren Gestalt der Möbel und nicht nur der Möbel, sondern auch anderer Gegenstände, die zu einer Wohnungseinrichtung gehören.

Das alles soll auf der „Mö" zu sehen sein, daneben jedoch auch anderes, denn schließlich gibt es nicht nur billige und einfache Möbel, sondern auch noch, wie immer, Luxusmöbel, Möbel, die handwerkliche und künstlerische Spitzenleistungen darstellen. Vor allem aber soll eins gezeigt werden: die Zweckmäßigkeit der ausgestellten Möbel, die ein vollgültiger Beweis sein sollen für das hohe Niveau der deutschen Möbelindustrie!

Landsiedlung in Bielefeld.

Eigenes Gebäude für die weltliche Schule. — Ehrung für Oberbürgermeister Stapenhorst.

Die Stadtverordneten in Bielefeld stimmten der Durchführung der Landsiedlung mit 100 Kleinsiedlerstellen zu, für die vom Reichssiedlungskommissar 250 000 Mark zur Verfügung gestellt werden. Dem Magistrat wurde gegen die Stimmen der kommunistischen Fraktion die Genehmigung zur vorläufigen Führung des städtischen Haushalts im neuen Rechnungsjahr erteilt.

Bei einer Debatte über die Neuordnung des Bielefelder Schulwesens gelangte mit einer Stimme Mehrheit eine sozialdemokratische Entschließung zur Annahme, die für die weltliche Schule die Bereitstellung eines eigenen Gebäudes fordert. — Ferner wurde eine Festsitzung für den 1. April anberaumt, in der die Verabschiedung des bisherigen Oberbürgermeisters Dr. Stapenhorst und die Einführung seines Nachfolgers, des Beigeordneten Dr. Prieß, durch den Regierungspräsidenten erfolgt.

Raubüberfall mit Maskerade.

Bankdrama in einer amerikanischen Stadt.

In Clinton (Staat Jowa) wurde auf die City-National-Bank ein verwegener Raubüberfall verübt. Kurz vor Beginn der Bürozeit erschienen in den Räumen der Bank fünf Personen, die ihre Köpfe in weiße, mit Augenschlitzen versehene Überzüge gehüllt hatten. Sie überwältigten den Pförtner. Als dann die 25 Angestellten der Bank zur Arbeit erschienen, wurden sie gebunden und geknebelt. Zigarettenrauchend warteten die Eindringlinge dann bis zur Ankunft der drei Kassierer, die gezwungen wurden, die Geldschränke und Schließfächer zu öffnen. Die Banditen trugen dann in aller Gemütsruhe Geld- und Wertsachen,

insgesamt 106 000 Dollar,

zusammen, steckten ihre Beute in einen Behälter und flohen hierauf in einem Auto. Die Kassierer schlugen sofort Lärm, und mehrere Polizisten nahmen die Verfolgung auf. Als die Bankräuber bemerkten, daß man ihnen dicht auf den Fersen war, warfen sie den größten Teil ihrer Beute und schließlich auch die Waffen weg. Es gelang, vier der Räuber zu fassen, während der fünfte noch flüchtig ist.

Variete.

Roman eines seltsamen Lebens von Felix Neumann.

18) (Nachdruck verboten.)

Es war die Reaktion, die Besitz von dem jungen, noch nicht gestählten Körper ergriff, weil der Geist müde war.

Professor Gottorp sprach nach einer Weile: „Morgen müssen Sie erst einmal tüchtig ausruhen! Mir scheint, daß Sie hin und wieder meines Rates bedürfen werden, der Ihnen jederzeit zur Verfügung steht."

Der Wagen hielt. Der Lenker sprang von seinem Sitz und öffnete den Schlag.

Man befand sich am Ziel.

Fritz Sendrezkis Traumfahrt war zu Ende.

Er suchte hastig in der Tasche nach einem Geldstück, um es dem Chauffeur zu reichen, aber Gottorp lehnte lächelnd ab.

„Lassen Sie das, lieber Freund! Auf baldiges Wiedersehen!"

Erst als der Jüngling die Haustür hinter sich geschlossen und die Nachtbeleuchtung eingeschaltet hatte, fuhr der Professor weiter.

So lange wartete er.

Oben im Zimmer ließ sich Fritz in den nächsten Sessel fallen, ohne den Mantel abzulegen.

So saß er eine ganze Weile. Alle Erlebnisse dieses Abends fluteten in eindringlicher Weise wie die Bilder im Lichtspiel an ihm vorüber.

Er sah sich auf der Bühne, er hörte den Beifall der Menge.

Dazwischen tauchte Marys Antlitz auf und ihre Augen forschten in den Zügen des jungen Mannes, an den sie ihr Herz verlor.

Im Bureau des Direktors gratulierte man ihm.

War nicht alles über Erwarten gut gegangen?

Warum kam plötzlich diese Stimmung über ihn, diese unerklärlich weiche Müdigkeit, die er sich nicht zu erklären vermochte?

Und dann trat Professor Gottorp in seinen Kreis.

Wie sagte Adolfi, als er den Doktor vorstellte: „Für uns Männer hat er nicht viel übrig, aber — den Frauen, denen sieht er bis auf den Grund der Seele. Das ist sein Beruf, die können ihm nichts vormachen!"

In der Tat ging von Gottorp ein merkwürdiger Zauber aus.

Etwas Bezwingendes lag in der Stimme, etwas Beherrschendes im Blick der Augen.

War es ein Wunder, daß diesem Manne die Patientinnen in Scharen zuströmten?

Und der Traumgott schlug seinen Schleier um Fritz Sendrezki und hüllte ihn in ein süßes Vergessen der Alltagsdinge ein.

Er saß im Auto des berühmten Arztes und sie fuhren zusammen durch erleuchtete Straßen, dann wurde es immer dunkler, bis der letzte Schein erlosch.

Welchem Ziele jagten sie entgegen?

Etwas wie Grauen vor dem Unbekannten wollte ihn packen, da sagte Gottorp freundlich: „Ich stehe Ihnen jederzeit zur Verfügung. Sie bedürfen der Ruhe. Schlafen Sie!"

Und seine Hand zog die Wagendecke sorgsam über die Knie seines jungen Freundes.

Sechstes Kapitel.

Die hauptstädtische Presse brachte am folgenden Tage mehr oder weniger ausführliche Besprechungen des neuen Programms der Alhambra.

Die Darstellerin einer Tanzpantomime, Anita Bella, wurde neben „Fritz, dem Verwandlungswunder", am meisten gelobt.

Ein großes, führendes Blatt aber schrieb: „Die Direktion hat in der Auswahl der neuen Kräfte wieder Außerordentliches geleistet. Daß sie den jugendlichen Verwandlungskünstler engagierte, muß ihr als besonderes Verdienst angerechnet werden. Diese Leistung hebt sich weit über das übliche Niveau und die künstlerische Feinheit der Darstellung veranlaßte das voll besetzte Haus zu stürmischen Kundgebungen. „Fritz" wird seinen Weg gehen, weil er mit seinen wechselnden Darbietungen wirklich etwas Künstlerisches schuf!"

Drei Tage später suchte Brown Sendrezki auf.

Er bemühte sich nicht in die Wohnung, sondern erwartete ihn nach der Vorstellung vor der Garderobe.

„Haben Sie Lust nach Vereinigte Staaten —?"

Fritz dankte freundlich und lehnte ab.

„Eine Berliner Agentur steht bereits seit gestern in Verbindung mit mir. Hamburg oder Köln! Vielleicht geht die Sache sehr schnell. Vorderhand also kommt die Fahrt übers Wasser für mich nicht in Frage."

Brown zuckte die Achseln.

Dann reichte er Sendrezki seine Karte, auf der alle Möglichkeiten gedruckt standen, den hochmögenden Mann jederzeit brieflich, telephonisch oder telegraphisch zu erreichen.

„Miß Longworth — wird sähr beddauern!"

Sendrezki konnte sich eines Lächelns nicht erwehren.

Also Mary war auch hier wieder das treibende Moment gewesen.

In diesem Augenblick kam die Garderobenfrau vorbei.

Fritz winkte ihr.

„Den Rosenstrauß bitte ich ins Wasser zu setzen."

„Wird gemacht, Herr Sendrezki!"

Dann ging sie ins Ankleidezimmer, um die herumliegenden Sachen sorgfältig fortzuhängen.

Brown steckte sich eine Zigarette an, obgleich das Rauchen hinter der Bühne verboten war.

Er — der Mann vom Bau — scherte sich den Teufel um Hausgesetze. Und während er grinsend die weißen, kräftigen Zähne zeigte, erzählte er halblaut, daß die Amerikanerin die Loge für den ganzen Monat mietete, daß sie an jedem Abend die Verwandlungsnummer mit ansah, um dann sofort das Theater zu verlassen.

Und jeden Abend ging auch die Blumenspende ihren gewohnten Weg auf die Bühne.

Die Herren schritten die Treppe hinab.

Fritz war eigentümlich ums Herz.

Ihn rührte dieses Werben des verwöhnten Mädchens und er bedauerte es, daß er damals der Einladung ins Adlon Folge leistete.

So schuf er die Schürzung eines Knotens, dessen Lösung ihm ein Rätsel war.

Wie sollte er Mary davon überzeugen, daß ihre Liebe völlig aussichtslos sei, ohne sie zu kränken?

Er spürte, daß er nicht die brutale Rücksichtslosigkeit vieler Männer besaß, dieses Mädchen ein für allemal von den Rockschößen zu schütteln.

Sie war ein zu wertvoller Mensch, um gewaltsam einen Bruch mit ihr herbeizuführen.

So war es das beste, er zog sich zurück und mied ihre Gesellschaft. Am 1. November verließ er ohnedies wohl Berlin, um seine Wanderfahrt anzutreten.

Als sie auf die Straße traten, ging Professor Gottorp auf und ab. Sein Wagen hielt ebenfalls dort.

Kaum hatte sich der Agent verabschiedet, so trat der Arzt an Fritz heran, dessen Herz plötzlich unruhig schlug.

Seit dem Abend seines ersten Auftretens hatte er den väterlichen Freund, den er gewann, nicht wiedergesehen.

Nun schrak er fast zusammen, als Gottorp ihm die Hand entgegenstreckte.

(Fortsetzung folgt.)

Freitod eines Schülers.

Politischer Hintergrund der Tat.

In einem Nebengebäude der Privatschule in Hohenhameln erhängte sich der 17jährige Untersekundaner Gluhn aus Kiel. Der Verstorbene soll zu der Reichspräsidentenwahl geäußert haben, Hindenburg müsse niedergeknallt werden. Auf eine Frage des Schulleiters soll er im gleichen Sinne geantwortet haben. Als ihm seine Verweisung von der Schule mitgeteilt war, machte er sein Leben durch Erhängen ein Ende.

Großfeuer in der Dapolin-Niederlage.

Stettin. In den Mittagsstunden entstand auf den großen Grundstücksanlagen der Deutsch-Amerikanischen Petroleumgesellschaft ein Großfeuer, zu dessen Niederkämpfung die gesamte Stettiner Feuerwehr alarmiert wurde. Beim Anrücken der Wehren stand ein Ölteillager der großen Tankanlage, die u. a. auch Groß-Berlin mit Öl, Petroleum usw. laufend versorgt, in hellen Flammen. Das Feuer ist vermutlich bei Ausführung von Schweißarbeiten ausgebrochen. Die Belegschaft ist zusammen mit der Feuerwehr beschäftigt, Petroleum- und Ölfässer aus der Nähe des Brandherdes zu entfernen. Erst abends konnte das Großfeuer gelöscht werden. Insgesamt 1000 Fässer Schmieröl fielen den Flammen zum Opfer. Große Dienste leistete der Feuerwehr ein Feuerlöschboot, mit dessen Hilfe allein 20 Schlauchleitungen gelegt werden konnten.

Das Schiebergeld im hohlen Absatz.

Stuttgart. Wegen Vergehens gegen die Devisenverordnung wurde der Zahnarzt Edmund Kunz aus München, wohnhaft in Nürnberg, vom Schnellschöffengericht Stuttgart zu fünf Monaten Gefängnis und 120 Mark Geldstrafe verurteilt. Von seinem Vermögen werden 20 000 Mark zu Gunsten des Reiches eingezogen. Der Angeklagte hatte sich ein Vermögen in Höhe von 34 500 Mark erworben, das er dazu benutzte, in der Schweiz deutsche Effekten aufzukaufen und diese dann wieder zu höheren Inlandskurswerten in Deutschland zu verkaufen. Er hatte in 14 Tagen mindestens 140 000 Mark in die Schweiz verschoben und wenigstens 18 000 Mark für sich einbehalten. In Stuttgart war er in dem Augenblick verhaftet worden, als er sich hohle Absätze an seinen Stiefeln zurechtgeschustert hatte, um das deutsche Geld größerer Sicherheit halber darin unterzubringen.

Vermischtes

○ **Schüsse im Dresdener Arbeitsamt.** Ein aufsehenerregender Vorfall ereignete sich vor dem Arbeitsamt in Dresden. Aus bisher noch unbekannten Gründen gab ein 45 Jahre alter Melker aus Dresden auf eine 34 Jahre alte Frau aus einem Trommelrevolver zwei Schüsse ab; dann richtete er die Waffe gegen sich selbst. Beide Personen wurden schwer verletzt in ein Krankenhaus gebracht.

○ **Abstürze von der Schneekoppe.** Zwei Breslauer Studenten stiegen auf dem Jubiläumswege von der Schneekoppe nach dem Schlesierhaus ab. Dabei kam der Student Gerhard Müller zu Fall und stürzte auf den Klappengrund ab. Er wurde mit schweren Verletzungen geborgen. Am Tage vorher mußte der Wärter der Schneekoppe einem Herrn und einer Dame zu Hilfe eilen, die gleichfalls abgestürzt waren. In den letzten vierzehn Tagen sind nicht weniger als fünf Fälle bekannt geworden, in denen Wintersportler auf diesem Wege abgestürzt sind.

○ **Eine Kindesmörderin vor Gericht.** Unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelte das Schwurgericht in Schweidnitz gegen die 21jährige Verkäuferin Helene Wilde aus Langenbielau. Sie stand unter der Anklage, im Jahre 1928 in Strehlen und im Januar d. J. in Langenbielau ihre unehelichen Kinder sofort nach der Geburt getötet zu haben. Die Angeklagte war in vollem Umfange geständig und gab an, aus Verzweiflung gehandelt und Angst vor ihrem Vater und um ihre Stellung gehabt zu haben. Sie wurde wegen Kindestötung zu drei Jahren Gefängnis verurteilt.

○ **Den Stiefvater erschlagen.** In Mülheim-Styrum wollte der Invalide Vinnefrohne in die Wohnung seiner Frau, von der er seit längerer Zeit getrennt lebt, eindringen. Es entstand ein heftiger Wortwechsel, in dessen Verlauf der Invalide mit einem Stock auf seine Frau einschlug. Auf die Hilferufe der Frau eilte der 20jährige Stiefsohn des Invaliden herbei und schlug mit dem Stock auf seinen Stiefvater ein, der blutüberströmt zusammenbrach und an den erlittenen Kopfverletzungen starb.

○ **Doppelselbstmord aus Angst vor Nichtversetzung.** Eine furchtbare Familientragödie spielte sich in Waldenburg-Altwasser ab. Der 10½jährige Sohn des Drogeriebesitzers Groß befürchtete, daß er zu Ostern nicht versetzt werde. Der Knabe holte sich aus dem verschlossenen Schreibtisch seines Vaters einen geladenen Revolver und brachte sich einen Schuß ins Herz bei. Er war sofort tot. Eine Hausangestellte fand den Knaben auf und benachrichtigte die im Geschäft tätigen Eltern. Der Vater gab seiner Frau noch den Auftrag, einen Arzt zu holen; dann brachte auch er sich einen tödlichen Schuß in die Schläfe bei.

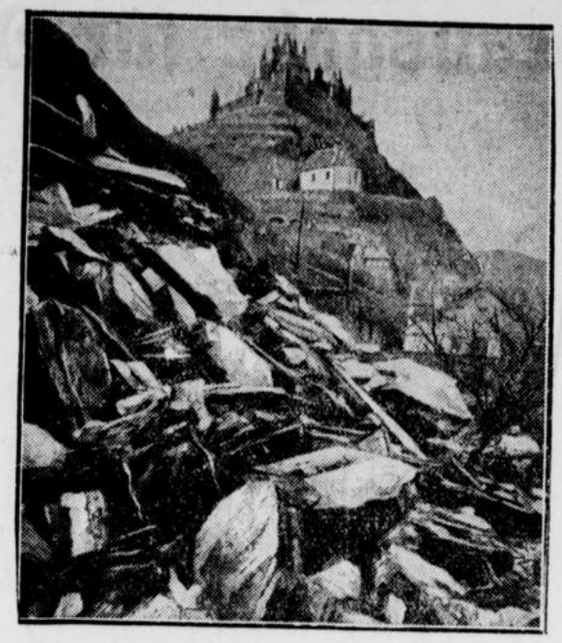
⊙ **Über Nacht reich geworden.** Ein Diener in Amiens erhielt von einer englischen Bank die Mitteilung, daß er Besitzer eines Vermögens von 1,5 Millionen Franc sei. Der Glückliche hatte im Jahre 1929 Anleihestücke der Stadt London gekauft, von denen eins im folgenden Jahre bei der Ziehung einen Gewinn von 10 000 Pfund Sterling erhielt. Die Bank konnte die Adresse des Gewinners erst jetzt ermitteln.

⊙ **Der bestbezahlte Baseballspieler muß „sich einschränken".** Babe Ruth, der höchstbezahlte Baseballspieler Amerikas, muß sich einschränken. Zum erstenmal in seiner Laufbahn hat er sich eine Kürzung seiner Bezüge gefallen lassen müssen: Statt 80 000 Dollar wird er jetzt „nur noch 75 000 Dollar" verdienen. Genau soviel verdient jährlich Präsident Hoover.

⊙ **Mit Tintenfässern gegen Kassenräuber.** In einer Filiale der Gemeindezentralsparkasse in Budapest erschienen drei Banditen, die mit vorgehaltenen Revolvern in den Kassenraum eindrangen. Es gelang ihnen aber nicht, die Angestellten der Bank einzuschüchtern, denn diese begannen, durch die Pulte gedeckt, die Räuber mit Tintenfässern und Briefbeschwerern zu bombardieren. Einem der Banditen entfiel hierauf der Revolver, dessen sich die Bankbeamten bemächtigten, worauf die Banditen die Flucht ergriffen.

Welt und Wissen

w. **Beginn der Goetheseiern in Holland.** Die Reihe der Goetheseiern in Holland wurde von der Universität Leyden eröffnet. In einer Abendveranstaltung sprachen verschiedene Professoren über Goethe und seine Zeit, Goethes Entwicklung und Goethe und die Naturwissenschaften. Eine ähnliche Feier wurde von der Universität Groningen veranstaltet, auf der Goethe als Mensch und Dichter sowie seine Bedeutung für die Naturwissenschaften der Gegenwart gewürdigt wurden.



Immer neue Bergstürze bei Cochem

Der sinkende Berg bei Cochem an der Mosel, der bereits seit zwei Jahren die Bevölkerung beunruhigt, stürzt wöchentlich um etwa 15 Zentimeter in sich zusammen. Täglich lösen sich schwere Gesteinsmassen und stürzen den Abhang in die Tiefe. Unsere Aufnahme gibt einen Blick auf die heraubgestürzten Gesteinsmassen am Fuße des Berges. Im Hintergrund die Burg Cochem.

Bankeinbruch mit Masken und Pistole.

Der Ueberfall auf die Sparkasse in Lehe vor Gericht.

Wegen versuchten schweren Raubes und Beihilfe hatten sich vor dem Schöffengericht Wesermünde-Lehe der Heizer Kurt Ludwig aus Mankenbach im Kreise Rudolfstätte, der Angestellte Erich Pingel aus Rostock, der Maschinenjunge Artur Metzdorf aus Midlum und der Bauarbeiter Fritz Kahlmeier aus Königsberg zu verantworten. Gegenstand der Verhandlung ist der am 5. Februar d. J. auf die Zweigstelle der Sparkasse Wesermünde-Lehe verübte Ueberfall.

Die Angeklagten Ludwig, Pingel und Metzdorf, die sämtlich seit längerer Zeit arbeitslos waren und keine Unterstützung erhielten, kamen Anfang Februar überein, sich durch einen Bank- oder Sparkassenraub Geld zu verschaffen und einigten sich auf die Sparkasse in Lehe. Am 5. Februar trafen sich dann die Angeklagten vormittags um 9 Uhr vor der Kasse und beobachteten zunächst den Verkehr. Als gegen 10 Uhr kein Publikum im Kassenraum war, gingen die drei Angeklagten, Ludwig voran, hinein. Am Windfang wurden die Masken umgebunden und mit erhobener Pistole, die scharfgeladen, nach Aussage des Ludwig aber gesichert war, betrat dieser zuerst die Kasse und rief dem einzigen anwesenden Angestellten zu „Hände hoch!" Dabei richtete er die Pistole auf den Beamten. Als ein zweiter Angestellter den Kassenraum betrat, verließen die Eindringlinge die Kasse, rissen die Masken herunter und flüchteten.

Die Ermittlungen der Polizei führten zur Festnahme der Angeklagten, die in vollem Umfang geständig sind. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte gegen Ludwig, Pingel und Metzdorf eine Gefängnisstrafe von je 4 Jahren und gegen Kahlmeier wegen Beihilfe eine solche von zwei Jahren. Das Gericht erkannte gegen Ludwig, Pingel und Metzdorf wegen versuchten schweren Raubes auf je 2 Jahre und gegen Kahlmeier auf 9 Monate Gefängnis.

Zusammenbruch einer Anklage wegen Meineid.

Der Staatsanwalt beantragt Freispruch.

Bei starkem Andrang des Publikums stand vor den Schranken des Schwurgerichts in Detmold der 27 Jahre alte Student Kurt Bödeker aus Leese bei Lemgo unter der Anklage des Vergehens gegen § 154 StGB., und zwar wurde dem Angeklagten zur Last gelegt, bei einer Vernehmung vor dem Amtsgericht in Lemgo wissentlich falsche Angaben mit dem Eide bekräftigt zu haben. Der Angeklagte wies die Beschuldigung mit dem Bemerken zurück, daß es sich nur um einen Racheakt handeln könne. Er sollte für seinen Vater eine telephonische Bestellung aufgegeben und später behauptet haben, er habe diese Bestellung nicht gemacht. Da die in Auftrag gegebene Arbeit keiner bezahlen wollte, kam es zu einem Prozeß, und bei der jetzigen Zeugenvernehmung vor dem Schwurgericht entwickelten sich Widersprüche unter den bisherigen Hauptbelastungszeugen, von denen zwei erst vor einigen Tagen unter dem dringenden Verdacht der vorsätzlichen Brandstiftung verhaftet worden sind.

Nach der Beweisaufnahme erklärte Oberstaatsanwalt Dr. Tornau, daß die Anklage zusammengebrochen sei und er nur die Freisprechung des Angeklagten beantragen könne. Nach kurzer Beratung wurde der Angeklagte kostenlos freigesprochen. Es wurde betont, daß auch diese Zeugenvernehmung den Beweis erbracht habe, wie leichtfertig heutzutage mit dem Eide umgegangen werde.

Turnen, Sport und Spiel

Deutsche Jugendkraft.

Gautag Ostfalens.

Eine große Zahl Vertreter hatte sich zu der Jahrestagung des Gaues Ostfalen eingefunden. Der Gauvorsitzende, Vikar Hellweg führte aus, daß seit dem letzten Gautage Großes geleistet worden sei. Aber auch jetzt heiße es nicht stille stehn, sondern vorwärts, immer vorwärts. Zum bevorstehenden Reichstreffen in Dortmund müsse alles mobil gemacht werden, aber nicht nur Massen und „Kanonen" sollten vertreten sein, sondern alle müßten sich bewußt sein, um was es ginge, für jeden solle es auch ein seelisches Erlebnis werden.

Ostfalens Gauleiter, A. Knocke, gab dann einen Ueberblick über die Entwicklung des Gaues und konnte berichten, daß der Gau einen einzig dastehenden Aufschwung genommen hat, zählte der Gau Ostfalen doch zuletzt 8 Bezirke mit 179 Abteilungen und 6389 Mitgliedern. Eine Statistik, die allerdings nur die aktiven DJKler erfaßt, die einen Paß bezogen haben, zeigt im Jahre 1928 1483 aktive Mitglieder, 1929 waren es 1539; 1930: 2847 und 1931: sogar 4051 Aktive; darin sieht man so recht den gewaltigen Aufschwung des Ostfalengaues. — Von allen Sportarten nahm der Fußballsport den größten Raum ein. Der Gau verfügt jetzt über 138 Stamm-, 65 Jugend- und 59 sonstige Mannschaften. — Auch der Handballsport erfreut sich immer größerer Beliebtheit und gerade dieser Sportzweig hat im Gau Ostfalen eine große Zukunft. Heute bestreiten bereits 6 Gaumannschaften die Meisterschaftskämpfe. — Auch die Leichtathletik findet immer mehr Eingang in die Abteilungen. Besonders sind es hier die Abteilungen Mark und Tus Paderborn und Neuhaus, die den Ostfalengau auf den Kreisveranstaltungen glänzend vertreten haben. — Das Turnen konnte sich weiter behaupten, es fehlt hier und da aber an geeigneten Uebungsstätten. — Der Schwimmsport wird ebenfalls eifrig gepflegt. Die Schwimmveranstaltungen zeigten eine gute Beteiligung und es wurden sehr gute Durchschnittsleistungen erzielt.

Sehr zu begrüßen sei die Bildung von Schülergruppen. Stürmisch begrüßte die Versammlung die erschienen Gäste: den Kreisvorsitzenden Dr. König, Büren, und den Kreisgeschäftsführer Schlenkhoff, Bochum. Der Kreisvorsitzende sprach dann anerkennende Worte über den großartigen Aufschwung des Westfalengaues und schloß mit einem herzlichen Apell für das Reichstreffen in Dortmund. Gaugeschäftsführer T. Kemper erläuterte nochmals das Sparsystem für das Reichstreffen und berichtete über die Zusammenstellung eines Ostfalen-Sonderzuges.

Die Wahlen ergaben die einmütige Stellung zu den bisherigen Führern. Die Steuerleute des Gaues, Vikar Hellweg, und Gauleiter Knocke verbürgen sich dafür, daß das Ostfalenschifflein auch weiterhin seine Fahrt mit vollen Segeln fortsetzen wird. Die Geschäftsführung und die einzelnen Ausschüsse liegen weiter in bewährten Händen.

Nach den Wahlen hielt Dr. med. Begger einen Vortrag über das Verhalten bei sportlichen Gelegenheiten, wie sich der Sport die Gesundheit fördernd, aber auch schädigend auswirken kann. Die erste Hilfe bei Unglücksfällen erläuterte ein Lichtbildervortrag. Der Gautag Ostfalens hat wieder bewiesen, daß die Jugendkraftbewegung sich im weiteren Aufstieg befindet.

*

Sp. **Die offizielle Eröffnung der Straßenrennsaison geht am** Sonntag mit dem Unionsrennen Leipzig—Meißen—Leipzig vonstatten. An diesem 150 Kilometer langen Rennen beteiligen sich über 60 Fahrer. Von den A-Fahrern dürften Guderjahn, Bauer und Michaelis, sämtlich Magdeburg, die besten Aussichten haben, doch ist eine Vorhersage besonders am Anfang der Saison mehr als schwierig

Sp **Schmelings Abreise nach Amerika** soll, wie aus Newyork gemeldet wird, am 31. März erfolgen. Im Zusammenhang damit heißt es, daß der Weltmeisterschaftskampf mit Sharkey bereits früher als geplant, vielleicht schon am 10. Mai, stattfinden soll

Sp. **Das Kunstturnen Leipzig—Hamburg—Berlin** findet am 24. April in einer 10 000 Zuschauer fassenden Ausstellungshalle statt, da der Kristallpalast nur 2500 Personen aufnehmen kann, die Nachfrage nach Karten aber jetzt schon stark eingesetzt hat.

Börse und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 17. März.

* **Börsenbericht.** Das Geschäft war wesentlich ruhiger. Am Geldmarkt ließen die Anforderungen nach. Der Satz bewegte sich zwischen 6,50 bis 6,75 Prozent. Diskonte wurden zu 6 bzw. 5⅞ Prozent umgesetzt. Im Verlauf konnte sich die Tendenz unter Schwankungen befestigen. Infolge der Rückwirkungen einer Bewegung am Montan-Aktienmarkt auf die übrigen Märkte waren gegen Schluß die höchsten Tageskurse zu verzeichnen.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 15,23 bis 15,27; holl. Gulden 170,03—170,37; Danz. 82,07 82,23; franz. Franc 16,57—16,61; schweiz. 81,42—81,58; Belg. 58,74—58,86; Italien 21,78—21,82; schwed. Krone 83,57—83,73; dän 83,97 bis 84,13; norweg. 82,42—82,58; tschech 12,46—12,48; österr. Schilling 49,95—50,05; Argentinien 1,073—1,077; Spanien 32,12—32,18.

* **Produktenbörse.** Weizen eher mehr angeboten. Nachfrage gering, Preise nachgiebig. Roggen behauptet. Lieferung etwas ruhiger. Gerste lustlos. Hafer reichlich angeboten und billiger. Weizenmehl in den Preisen ermäßigt. Roggenmehl behauptet. Umsätze klein.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	17. 3.	16. 3.		17. 3.	16. 3.
Weiz., märk.	247-249	250-252	Weizkl. f. Bln.	10,8-11,1	10,8-11,1
pommersch.	—	—	Roggkl. f. Bln.	10,4-10,7	10,4-10,7
Rogg., märk.	196-198	196-198	Leinsaat	—	—
Braugerste	182-189	183-190	Raps	—	—
Sommergst.	—	—	Erbsen, Vikt.	19,0-26,0	19,0-26,0
Futtergerste	169-177	170-178	kl. Speiseerbs	21,0-24,0	21,0-24,0
Wintergerste	—	—	Futtererbsen	15,0-17,0	15,0-17,0
Hafer, märk.	155-162	157-164	Peluschken	16,5-18,5	16,5-18,5
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	15,0-17,0	15,0-17,0
westpreuß.	—	—	Wicken	16,0-19,5	16,0-19,5
Weizenmehl			Lupine, blaue	11,0-12,0	11,0-12,0
per 100 kg			Lupine, gelbe	15,0-17,0	15,0-17,0
fr. Verl. br.			Seradella	34,0-39,0	34,0-39,0
inkl. Sack	31,0-34,5	31,2-34,7	Leinkuchen	12,6	12,6
Roggenmehl			Erdnußkuchen	13,8-14,0	13,9-14,2
per 100 kg			Trockenschtzl.	8,6	8,6
fr. Verl. br.			Sojaschrot	12,2-12,4	12,2-12,4
inkl. Sack	26,9-27,9	26,9-27,9	Torfml 30/70	—	—

* **Berliner Magerviehmarkt.** (Amtlicher Marktbericht vom Magerviehhof in Friedrichsfelde.) Auftrieb: 450 Rinder, darunter 385 Milchkühe, 65 Jungvieh, 170 Kälber, 380 Pferde. Verlauf: Ruhig, Preise unverändert. Es wurden gezahlt: 1. Milchkühe und hochtragende Kühe je nach Qualität 180 bis 310 Mark; ausgesuchte Kühe und Kälber über Notiz. 2. Tragende Färsen je nach Qualität 160—260 Mark; ausgesuchte Färsen über Notiz. 3. Jungvieh zur Mast je nach Qualität 18 bis 21 Mark. — Pferdemarkt: Preise je nach Qualität: 1. 800—1000, 2. 500—700, 3. 150—400 Mark; Schlachtpferde 20—150 Mark. Verlauf: Ruhiges Geschäft.

9,89 Milliarden Spareinlagen.

Ende Januar beliefen sich die Sparkasseneinlagen bei den deutschen Sparkassen auf 9887,38 Mill. Mark gegenüber 9725,88 Mill. Mark Ende Dezember. Der Berichtsmonat weist mithin zum ersten Male seit dem Juli v. J. wieder eine Zunahme um 161,51 Mill. Mark auf, während noch im Dezember eine Abnahme um 18,76 Mill. Mark zu verzeichnen war. — Im einzelnen betrugen die Einzahlungen 834,49 (Dezember 594,02) Mill. Mark, davon aus Aufwertung 54,66 (42,95) Mill. Mark und aus Zinsgutschriften 215,17 (166,04) Mill. Mark. Die Auszahlungen stellten sich auf 672,98 (616,43) Mill. Mark.

Das Überangebot an Südfrüchten.

Für die Obstbaumpflegearbeiten war die Witterung günstig. Die einheimischen Obstvorräte haben sich nur mäßig gehalten. Die Nachfrage nach gutem Obst war etwas besser. Die Preise zogen daher etwas an, lagen aber wegen des Überangebotes an billigen Südfrüchten immer noch sehr tief. Auf dem Gemüsemarkt lag ein starkes Angebot vor, das nur in den Tagen des Frostes etwas nachließ. Die Preise waren durch die Einfuhren aus Holland stark beeinträchtigt.

Modeausgabe für März.



Am Vormittag
trägt die Dame gern eines der vielen hübschen Wollkleidchen in Braun, grün oder rot. Der hochgestellte Kragen ist neu, ebenso der hochgestellte Volant am Aermal. Glänzende Knöpfe beleben das sehr ruhige Kleid; der Ledergürtel ist unentbehrlicher denn je, in allen Farben, breit und schmal, glänzend und stumpf wird er verwandt. (1).

Die ersten Frühjahrskostüme
haben alle kurze Jacken und werden vor allem mit Gürtel getragen. Sie sind teils gerade, teils schräg geknöpft, haben ungleiche Revers, kurz, alles Herkömmliche ist vermieden. Aus dem Passenrock ist wieder ein Miederrock geworden, der die Schlanken noch schlanker und die Vollschlanken schlank erscheinen läßt. Das grüne Wollkostüm zeigt den durch ein Revers gezogenen Schalkragen, der schwarz-weiß gereift ist. Die Kappe ist aus dem gleichen Material. Der Gürtel ist schwarz mit einer Stahlschnalle (2).

Rot-grün melierter Wollstoff
bildet das Material des schlichten Kostüms, das durch seine Verbindung mit Smaragdgrün sehr gewinnt. Die kragenlose Kostümjacke zeigt den angeschnittenen Schal, der smaragdgrün gefüttert ist und den hierzu passenden Ledergürtel (3).

Interessant
sind die Stulpenmannschetten an dem grauen Wollmantel, der durch seine aparte Machart auffällt (4).



Die Grundfarben
für die Kostüme des Frühjahrs sind dunkel gehalten und erwecken das Verlangen nach farbenfroher Belebung. Zu einem dunkelbraunen Kleid wählt man gerne ein leuchtendes Tomatenrot als Aufputz und einen geflochtenen Gürtel in derselben Farbe (5).

Das einseitige Revers
wird man häufig an den eng gegürteten kleinen Kostümjacken sehen, die jugendlich und fesch wirken. Die Farbe des Kostüms ist Marineblau, wozu sich jede Frau den Geschmack die für sie passende Garnierung aussuchen wird (7).

Das Bolerojäckchen
spielt bei den Frühjahrskleidern eine große Rolle. Dunkelblau ist der Rock des Kleides, zu dem eine gelbe Bluse mit blauen Punkten getragen wird. Sehr apart sieht das einfarbige halbärmelige Jäckchen hierzu aus (8). L. K.

*

Wie die alten sungen, so zwitschern die Jungen.
Man ist geneigt, diesen Satz auch auf die Mode anzuwenden; der Unterschied zwischen den Kleidern und Kostümen der jungen Mädchen und denen der Erwachsenen ist nur noch in der einfacheren Stoffart zu finden. Aus dunkelblauer Kunstseide, von der sich



das Blumenmuster vorteilhaft abhebt, ist das Nachmittagskleid für junge Mädchen gearbeitet. Volants bilden die einzige Garnierung des Kleides, das deutlich die modische Richtung anzeigt: breite Schultern, scharfe Hüften (1).

Jersey
ist unter den Wollstoffen immer noch an erster Stelle; modefarbener Jersey ist hier zu einem feinen Kleidchen verarbeitet, das durch die graziösen Puffärmelchen, das Schößchen und den beschwingten Rock gern getragen wird. Die rote Gürtelschnalle ist modern (2).

Für das berufstätige
junge Mädchen ist ein Kostüm mit einer kurzärmeligen Bluse recht vorteilhaft. Marineblau, diese zeitlose, im Augenblick hochmoderne Farbe verrät den guten Geschmack. Eine bastseidene Bluse, deren Aufschlag und deren Schalenden mit einer lebhaften Farbe besetzt sind, ergänzt den feinen Anzug (3).

Die Hüte
sind in jeder Form, in jeder Farbe, in jedem Material zu haben. Sehr weich ist die Schute mit tomatenroter Bandgarnierung, sehr fesch der kleine schwarze Samthut, der die linke Gesichtshälfte ziemlich verdeckt und eine weiße Bandgarnierung aufweist. Zum Kostüm ist das Barett aus Stroh mit Filzband und einem Federgesteck zu empfehlen (4).



Ein Laufkostüm
das der Mode in allen Teilen gerecht wird, besteht aus grau gestreiftem Diagonalstoff. Auch bei der Kostümjacke herrscht der enge Unterärmel vor, der an der Achsel Epauletten aufweist. Der Kragen ist hinten hochgestellt, die Revers sind breit die Jacke ist doppelreihig geknöpft. Sie ist stark auf Taille gearbeitet und wirkt daher sehr flott. Bei der Beachtung der Rückseite fällt einem die komplizierte Verarbeitung auf. Der Rock ist ziemlich weit und weist die festgesetzte Länge auf: 25 Zentimeter vom Fußboden entfernt.

Halbärmelige Seiden oder Spitzenblusen werden zu den ersten Kostümen getragen.

Erforderliche Stoffmenge: 3 Meter Stoff 140 Zentimeter Breite, 150 Zentimeter Seidenfutter, 150 Zentimeter Seide oder Spitzenstoff zur Bluse. L. K.

Aus Homespun
in lichter Farbe ist der neuartige Frühjahrsmantel, der sehr schlicht in der Form ist. Abgesteppte Verzierungen beleben den in Form und Farbe einfachen Mantel, zu dem unbedingt ein flotter Schal getragen werden muß (3).



Erforderliche Stoffmenge: 2,60 Meter bei 1,40 Meter Breite.

Für den Nachmittag
ist das hier gezeigte Modell sehr passend. Brauner Marocain ist mit lachsfarbenem Lackband verarbeitet und erzielt durch die Zusammenstellung der Farben sowie durch das stumpfe Braun und das glänzende Band, das auch als Gürtel verwandt wird, seine Wirkung.

Erforderliche Stoffmenge: 4 Meter Stoff, 100 Zentimeter breit, 2½ Meter Lackband, 12 Zentimeter breit. L. K.

*

Kinder anzuziehen
ist mit keiner Schwierigkeit verbunden. Alle Sachen sitzen wie angegossen auf den kleinen Körperchen, ob man sie nun fertig kauft oder selbst arbeitet. Wie oft erstehen neue Kleidchen aus einem alten Kostüm der Mutter. Ein reizendes Schulkleidchen aus marine blauem Kammgarn ist hier aus Altem erstanden; zur Belebung dient rote Seide, die zu einem sehr hübschen Kragen und zu Manschetten verarbeitet ist. (1).

Für unsere Kleinen
ist der hübsche Mantel gemacht, der wegen seines Schulterkragens besonders zu empfehlen ist, weil er den Rücken warm hält. Aus rotem Wollstoff ist das Mäntelchen, dessen Knöpfe mit Stoff überzogen sind. Eine Baskenmütze gehört zum eisernen Bestand der kindlichen Bekleidung. (2).



Ein Frühjahrsmantel
für den Buben ist aus russisch-grünem Wollstoff mit beigefarbenem Kragen und Manschetten. Der Anzug wird vervollständigt durch eine beigefarbene Baskenmütze, ebensolche Kniestrümpfe und Handschuhe. Unter dem Mantel trägt das Kind eine Oberhemdbluse mit einem dunkelgrünen Schlips (3).

Sehr festlich
wirkt das Nachmittagskleid für das Töchterchen. Hier ist geblümte Kunstseide verarbeitet, deren Untergrund rosa ist. Die Aermelchen wirken sehr graziös durch die zwei Volants. Ein Gürtel in kräftiger rosa Farbe aus Seide oder Samt darf nicht vergessen werden (4).

Für das Spielkind
ist das Besuchskleid gedacht, das entweder in hellblau oder rosa Flanell hergestellt ist. Der Kragen, die Manschetten und der Saum sind in einem dunkleren Ton gehalten und zeigen Langetten als Abschluß (5).

Alle Drucksachen liefert schnell, gut und preiswert **Paderborner Anzeiger**